

**Zeitschrift:** Berner Schulblatt  
**Herausgeber:** Bernischer Lehrerverein  
**Band:** 58 (1925-1926)  
**Heft:** 38

## Heft

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Berner Schulblatt

## L'Ecole Bernoise

Korrespondenzblatt  
des  
Bernischen Lehrervereins

Erscheint jeden Samstag

Monatsbeilage: „Schulpraxis“



Organe de la Société  
des  
Instituteurs bernois

Paraît chaque samedi

Supplément mensuel: „Partie Pratique“

**Redaktion:** Sekundarlehrer *E. Zimmermann*, Bern, Höhweg 18.

Telephon: Christoph 25.53.

**Redaktoren der «Schulpraxis»:** Schulinspektor *E. Kasser*, Marienstrasse 29, Bern; Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern.

**Abonnementspreis per Jahr:** Für Nichtmitglieder Fr. 10.—, halbjährlich Fr. 5.—, bei der Post abonniert je 20 Cts. mehr.

**Insertionspreis:** Die 4gespaltene Nonpareillezeile 30 Cts., Ausland 50 Cts. Die zweigespaltene Reklamezeile Fr. 1.—.

**Annoncen-Regie:** *Orell Füssli-Annoncen*, Bahnhofplatz 1, Bern, Telephon Bollwerk 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Lausanne, Neuenburg, Sitten, Lugano etc.

**Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins:** Bern, Bollwerk 19, 1. Stock. Telephon Bollw. 34.16. Postcheckkonto III 107.

**Rédaction pour la partie française:** *G. Mäckli*, maître au progymnase, Delémont. Téléphone 211.

**Rédaction pour la «Partie Pratique»:** *V. Rieder*, Ecole secondaire des filles, Delémont.

**Prix de l'abonnement par an:** Pour les non-sociétaires: fr. 10.—, 6 mois fr. 5.—, abonnés à la poste 20 cts. en plus.

**Prix des annonces:** La ligne ou son espace 30 cts. Etranger 50 cts. Réclames fr. 1.—.

**Régie des annonces:** *Orell Füssli-Annonces*, Place de la gare 1, Berne, Téléphone B. 21.93 Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Soleure, Lausanne, Neuchâtel, Sion, Lugano, etc.

**Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois:** Bern, Bollwerk 19, 1er étage. Tél. Bollw. 34.16. Compte de chèques III 107.

**Inhalt — Sommaire:** Von den Aufgaben der Fortbildungsschule. — Das Problem der nationalen Erziehung vor dem Nationalrat. — † Robert Kipfer. — Aus den Sektionen. — Verschiedenes. — Impressions d'un Suisse sur l'Instruction publique en Angleterre. — Pour notre organe. — La motion Wettstein et l'éducation nationale. — Cours d'orientation professionnelle. — Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat. — Bücherbesprechungen.

### Auf den Weihnachtstisch

der Lehrerfamilie gehören

# Bücher

Reiche Auswahl in der 13

Buchhandlung A. Francke A.-G., Bern



### Hausfrauen

wählt Euch den mit modernen Kugellagern ausgerüsteten **Staubsaugapparat**

### „CADILLAC“

Kein Oelen mehr notwendig.

Preis komplett mit allen Zubehörteilen

**Fr. 340.—**

Für Lehrer bequeme Zahlungsbedingungen.

Generalvertretung für die Schweiz:

**A. Scheidegger & Cie., Bern** vormals **Skipworth & Cie.**  
mit eigener Reparaturwerkstätte u. «Cadillac» Ersatzteile-Lager  
Gutenbergstrasse 1 Telephon Bollwerk 44.67

### Wollen Sie die neuen Kredite gut ausnützen ?

So besuchen Sie meine Ausstellung!

Verlangen Sie meine Preislisten!

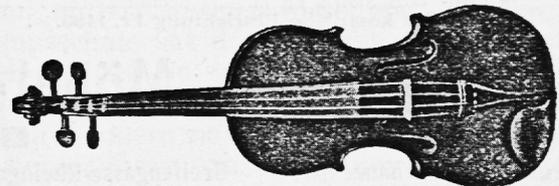
**Es lohnt sich!**

Spezialgeschäft für graphische Lehrmittel

### Hans Hiller-Mathys

21 Neuengasse :: **Bern** :: Neuengasse 21

Auswahlsendungen 342



### FEINE VIOLINEN

Alte Meistergeigen in allen Preislagen. Neue Violinen eigener Herstellung. Schülerinstrumente, komplett, von **Fr. 40 an aufwärts**

Reparaturen, Bogenbehaaren und Tonverbesserung

**Saiten — Bogen**

Lehrer und Musiklehrer erhalten Spezialrabatt

Auskunft und Beratung kostenlos 36

**J. Werro, Geigenbauer, Luthier**  
15 Moserstrasse Bern Moserstrasse 15

oooooooo VEREINSCHRONIK ooooooooo

**Sektion Bern-Stadt des B. L. V. Radiokurs.** Vielfach geäusserten Wünschen gemäss wird die Sektion einen Kurs zum Selbstbau von Radioapparaten durchführen. Als Kursleiter konnte Herr Dr. Merz, Präsident des Radioklubs, gewonnen werden. Da die Eröffnung der Radiostation Bern einen raschen Beginn des Kurses nahelegt, ist der einführende Vortrag mit Demonstrationen auf Samstag den 19. Dezember, nachmittags 2 Uhr, Restaurant Innere Enge, festgesetzt. Vorgelesen sind 6-8 Kursabende. Jeder Teilnehmer wird sich einen Apparat nach freier Wahl im Kurs selbst bauen können. Anmeldungen beim Anordner F. C. Rätz, Postgasschulhaus, Telephon Christoph 25.77, auch unmittelbar nach dem Vortrag.

**Vereinigung ehemaliger Schüler des bernischen Staatsseminars.** *Hauptversammlung:* Samstag den 26. Dezember, nachmittags 2¼ Uhr, im Musiksaal des Oberseminars in Bern. Traktanden: 1. Gründungsprotokoll. 2. Bericht des Vorstandes. 3. Finanzierung der Vereinigung. 4. Verschiedenes, Wünsche und Anregungen. *Der Vorstand.*

NB. Vormittags 10 Uhr Konferenz der Promotionspräsidenten. Näheres durch Zirkular.

**Lehrergesangsverein Bern.** *Probe:* Samstag den 19. Dezember, nachmittags punkt 3½ Uhr, in der Aula des

städtischen Gymnasiums. Pünktliches und zahlreiches Erscheinen absolut nötig. *Der Vorstand.*

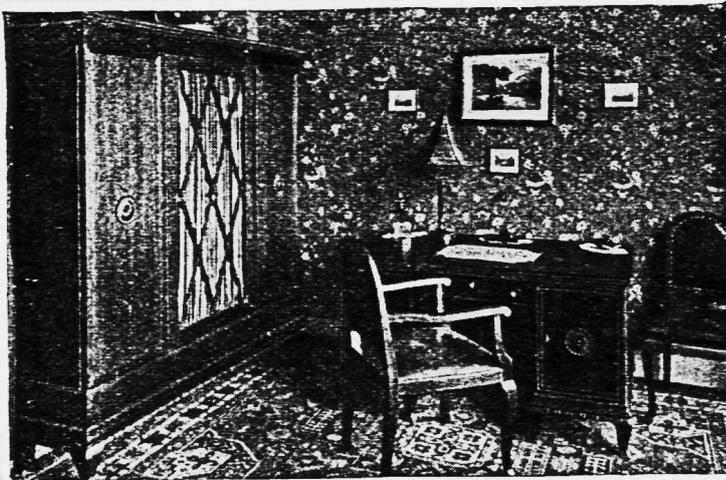
**Lehrergesangsverein Konolfingen und Umgebung.** *Nächste Uebung:* Samstag den 19. Dezember, im Hotel Bahnhof, Konolfingen. 1¼ Uhr: Frauenchor; 5 Uhr: Männerchor. Vollzähliges Erscheinen erwartet. *Der Vorstand.*

**Seeländischer Lehrergesangsverein, Sektion Lyss.** Uebung vom 19. Dezember fällt aus. Dafür: Samstag den 9. Januar, nachmittags 1 Uhr, im Hotel Bahnhof in Lyss. Es bleiben uns nur noch wenige Uebungen bis zum Konzert. Dass jedes Mitglied pünktlich erscheint, ist Ehrensache! *Der Vorstand.*

**Lehrerturnvereine Langnau und Emmental.** *Winterausflug:* Sonntag den 10. Januar 1926, bei jeder Witterung. 12<sup>08</sup> Abfahrt von Langnau; 12<sup>30</sup> Sammlung in Wiggen und Marsch über Marbach-Schärlig. Z'vieri im Schärlig. Wir hoffen, am 10. recht viele Turner und Turnerinnen begrüssen zu können; auch den Vereinen nicht angehörende Kollegen und Kolleginnen sind herzlich eingeladen. *Der Vorstand.*

**Lehrerinnenturnverein Bern und Umgebung.** *Nächste Uebung:* Freitag den 15. Januar, nachmittags 5½ Uhr, in der Turnhalle des Primarschulhauses Spitalacker. Neue Mitglieder sind stets willkommen. Die Uebungen bieten viel Anregung für den Schulturnunterricht. Auf frohes Schaffen im neuen Jahr! Mit Gruss! *Der Vorstand.*

## Das Herrenzimmer



**Herrenzimmer** in feinstem slavonischen Eichenholz, praktisch, solid und wohnlich, bestehend aus: 1 Bibliothek Fr. 670.—, 1 Diplomat mit engl. Zügen und Schiebern Fr. 485.—, 1 runder Tisch mit Tablar Fr. 165.—, 2 Polsterstühle in Leder oder Stoff à Fr. 78.—, 1 Schreibfauteuil Fr. 125.—.  
Die komplette Einrichtung Fr. 1480.—.

ist der behagliche Ruhepunkt des von des Tages Last ermüdeten Hausherrn. Im bequemen Clubfauteuil, im Schimmer der stimmungsvollen Lampe, findet er die notwendige Erholung allein oder im traulichen Gespräch mit seiner Gattin. Im geräumigen Herrenzimmer werden auch die Freunde empfangen. Es fördert Geselligkeit und Familiensinn und sollte in keinem geordneten Haushalt fehlen.

Unsere Wohnkunst-Ausstellungen umfassen u. a. 40 verschiedene Herrenzimmer-Modelle in allen Preislagen in solider Schreinerarbeit.

Zu den bevorstehenden Festtagen empfehlen wir als

**willkommene Weihnachtsgabe**  
unsere formschönen, bequemen

### Clubmöbel

die nicht nur kurze Zeit, sondern dauernd Freude bereiten.

**Grösste Auswahl — Nur eigene Fabrikate**

**Clubfauteuils**, schöne Formen . Fr. 138.—, 185.—, 245.—, 285.—  
**Clubfauteuils**, echt Leder, elegante Formen . . . . . Fr. 195.—, 225.—, 275.—, 295.—  
**Clubsophas**, grosse, beq. Formen Fr. 190.—, 245.—, 285.—, 375.—  
**Divans**, abklappbar . . . . . Fr. 148.—, 190.—, 240.—, 285.—

Seriösen Käufern geben wir, zwecks Ermöglichung dieser willkommenen Weihnachtsgabe, wesentliche Zahlungs-Erleichterungen.

Altes Vertrauenshaus

**Möbel-Pfister A.=G.**

Gegründet 1882

**Bern**

**Basel**

**Zürich**

Bubenbergplatz-Schanenstr.

Greifengasse-Rheingasse (Mittlere Brücke links)

Kaspar Escherhaus (vis-à-vis Hbf.).

## Theater-Dekorationen

Komplette Bühnen sowie auch einzelne Szenerien und Vorsatzstücke liefert prompt und billig in künstlerischer Ausführung

A. Bachmann, Dek.-Maler, Kirchberg (Bern). Teleph. 92

## Die Lehrer

und Pfarrer sind überall die ersten, die neue gesunde Nahrungsmittel direkt ab Fabrik beziehen.

## DIE NUXO-PRODUKTE

haben auch zuerst in den gebildeten Kreisen Eingang gefunden. Heute sind sie in jeder Ortschaft erhältlich und gereichen dem Volk zum Segen als diätetische Kraftnahrung.

Depot-Nachweis durch den Kantonsvertreter

Rud. Spring-Mathys, Kräuterhaus, Thun

# Berner Schulblatt

## L'ÉCOLE BERNOISE

### Von den Aufgaben der Fortbildungsschule.

(Referat, gehalten an der Fortbildungsschultagung vom 17. September 1925, von K. Bürki.)  
(Schluss.)

Ein kurzes Beispiel, das zugleich zeigen soll, wie man sich in Zukunft die Prüfung der Rekruten in der Vaterlandskunde denkt:

Da steht in der Zeitung geschrieben: « Ungarn hat der Schweiz im letzten Frühjahr Weizen geliefert und hat aus diesem Handel noch 600,000 Franken zugut. Es will diesen Betrag zum Ankauf von Zuchtvieh in der Schweiz verwenden. »

Diese kurze Notiz gibt Stoff zur Besprechung für mehrere Stunden, wenn man will, und die Ergebnisse können fast ausnahmslos von den Schülern unter Leitung des Lehrers selber erarbeitet werden. Da kommt viel Geographisches zur Sprache und zwar nicht nur Namen, ferner Wirtschaftliches, Geschichtliches vom Bund, der 1291 für den Landesschutz gegründet wurde und der heute Getreide kauft, Verfassungkundliches: von den Beamten, die das Getreide kaufen, und von den Behörden, die den Verkaufspreis festsetzen. Das Handelsgeschäft mit Ungarn gibt auch Gelegenheit zum Rechnen: Wieviele Stück Vieh bekommt Ungarn für die 600,000 Franken, wenn das Stück durchschnittlich 1000, 2000, 3000, 1500, 800, 1200, 750 Franken kostet?

Ich meine, in dieser Art sollte sich der Unterricht in der Fortbildungsschule immer mehr gestalten. Ich habe gesehen, wie Landwirtschaftslehrer, die auch pädagogisches Geschick haben, in ihrem Fache, soviel möglich, diesen Weg einschlagen, wie übrigens auch Ortslehrer, wenn sie landwirtschaftlichen Unterricht erteilen. Sie gehen von einem praktischen Fall aus dem Gesichtskreis der Schüler aus, mit Vorliebe von einem aus dem väterlichen Betriebe eines Schülers, stellen das Problem, und dann wird, oft in regem Gedankenaustausch, die Lösung gesucht. Wenn sie sich ihren Stoff auch abteilen, z. B. in Bodenkunde, Bodenbearbeitung, landwirtschaftliche Chemie, Düngerlehre, so greifen sie bei der Behandlung einer Frage aus einem dieser Gebiete doch immer auch in die andern hinüber, indem eben auch hier das Wissen nicht starr eingengt bleiben darf, sondern arbeiten soll, und das tut es nur, wenn es Beziehungen nach allen Seiten aufsucht.

In der Verfassungkunde sind es namentlich die staatlichen Institutionen und Behörden, die in den Köpfen oft grosse Verwirrung anrichten. Man darf eben auch hier nicht einfach aufzählen und beschreiben. Die Schüler müssen Institutionen und Behörden in ihrer Funktion sehen, wie mein Beispiel vom Handelsgeschäft mit Ungarn

gezeigt hat. Wir selber sind im Examen, aber seither nie gefragt worden: Welches sind die Zwecke des Bundes? Aber im alltäglichen Leben und Treiben Funktionen des Bundes erkennen, ist mehr wert, als seine Zwecke an den Fingern aufzählen können. Und an einzelnen Erlassen, die vielleicht auch schon in das Leben des Schülers eingreifen, die leitende, ordnende und vorsorgliche Hand des Staates erkennen, ist mehr wert als eine gedächtnismässig angelesene Beschreibung der ganzen Staatsorganisation. Der Unterricht in der Verfassungkunde wird immer im Formellen hängen bleiben, wenn er nicht von leicht erfassbaren Einzeltatsachen ausgeht.

Ueber das Lehrverfahren sollte in unserm Kreise nichts gesagt werden müssen. Ich will aber doch hier anführen, was Pestalozzi im Jahre 1807 geschrieben hat:

« Der Lehrer darf kein Werkzeug sein, um das Tote tot wiederzugeben, so wie es da ist, sondern er muss sich ganz in den Anschauungs- und Begriffskreis des Schülers versetzen und sich ganz in der Sache selbst bewegen, gemeinschaftlich mit dem Kinde von einer Wahrheit zur andern, von einer Entdeckung zur andern schreiten. Dies ist, ich gestehe es, schwerer, als mit dem ersten, besten Handbuch aufs Katheder zu treten und den jungen Leuten das, was sich darin findet, durch diktieren, dozieren und demonstrierend einzutrichtern. »

Wir müssen noch kurz auf die grossen Schwierigkeiten zu sprechen kommen, mit welchen die *Fortbildungsschulen in Städten und Industrieorten* zu kämpfen haben. Ihre Schülerschar besteht aus ungelerten Arbeitern, also Handlangern, Fabrikarbeitern, Ausläufern usw. Viele solche Schulen sind eingegangen, namentlich im Jura nicht wenige, weil man fand, ohne Rekrutenprüfung hätten sie keinen Zweck mehr, andere aber, weil die Schüler einfach nicht zu bändigen waren. Im letztjährigen Rodel einer solchen Fortbildungsschule hat der Lehrer geschrieben: « Der Unterricht ist ein sehr mühsamer und in jeder Beziehung unbefriedigender. Wir haben es leider hier mit Schülern zu tun, die zum weitaus grössten Teil keine grossen geistigen Interessen zeigen und den Schulbesuch als Zwang empfinden. Dementsprechend ist auch ihr Verhalten gegenüber der Lehrerschaft. »

Und der Schulkommissionspräsident fügt bei: « ... wir müssen fragen, ob es nicht besser wäre, diese Schule aufzuheben. Die Schulkommission hat fast in jeder Sitzung über Disziplinarfälle u. dergl. zu urteilen. »

Es fragt sich nur, ob man vor diesen Leuten einfach kapitulieren soll. Ich glaube nicht. Wir

wollen ihr Verhalten etwas zu erklären suchen. Zu dem Umstand, dass sie im Entwicklungsalter stehen, kommt hier noch viel anderes. (Ich folge wieder einer Darlegung von Dr. Hauselmann.) Der ungelernte Arbeiter braucht keine bestimmten Kenntnisse und Fähigkeiten zu besitzen. Er lernt in einigen Tagen oder Wochen, was er zu verrichten hat. Dann aber kann ihm die Arbeit neben dem Lohn so viel wie nichts bieten. Sie verlangt von ihm keine Steigerung seiner Kenntnisse und Fertigkeiten, und so ist ihm auch kein höheres Ziel gesetzt, für das er Zeit und Mühe einzusetzen hätte. Von Freude am Erfolg weiss er meist nichts. Die Arbeit ist immer die gleiche, und so wird er ihr leicht überdrüssig. Daher oft das ruhelose Wandern von Betrieb zu Betrieb. Er ist der Handlanger für alle und alles, hat oft nicht nur *einen* Vorgesetzten, sondern so viele, als Erwachsene mit ihm zusammen arbeiten. Um sein gesundheitliches Wohl und Wehe kümmert sich meist kein Mensch, wenn er nicht im Elternhaus wohnt. Ferien hat er keine, oder er mache sie sich selber, indem er die Stelle wechselt.

Vielen wird auch der Umstand zum Verhängnis, dass sie über ein für ihr Alter recht beträchtliches Einkommen verfügen — nicht zu viel für ihre Arbeit, aber zu viel, um von ihnen richtig verwendet zu werden. Sie werden so wirtschaftlich unabhängig, was oft zum Schaden für ihre sittliche Entwicklung die Loslösung vom Elternhaus und die Befreiung von jeglicher Autorität im Gefolge hat.

Und um was dreht sich häufig die Unterhaltung dieser Jugendlichen unter sich und mit den Erwachsenen in den Arbeitsräumen? Ein guter Teil sicher um sexuelle Dinge, für welche dieses Alter besonders empfänglich ist. Als seelisches Gift in schmutzigster Form wird hier Aufklärung geboten.

Das sind nun vielfach die Schüler unserer beruflich gemischten Fortbildungsschule. Damit ist manches erklärt. Ich weiss kein Mittel anzugeben, das mit einem Schlage das schwierige Problem löst, das uns diese Schulen stellen. Gelöst werden muss es einmal, und zwar nicht durch Kapitulation unsererseits. Gerade diese Leute haben im Grunde geistige und gemüthliche Anregung am nötigsten. Nicht richtig ist es, wenn solche Klassen von den jüngsten Lehrern übernommen werden müssen, die vielleicht selber noch in der geistigen Reifung stehen. Sie mögen noch so tüchtig sein, es kommt trotzdem doch leicht zu Konflikten. Da sollten Leute gesetzteren Alters und die besten Erzieher ihre Kunst erproben.

Oft sind es nur ganz wenige, die den Unterricht absichtlich stören oder sich dem Lehrer widersetzen — vielleicht ist es sogar nur ein einzelner. Solchen wird in Zukunft beizukommen sein, indem das neue Fortbildungsschulgesetz die Bestimmung enthält, dass solche Fälle dem Richter verzeigt werden können, der die Fehlbaren mit Fr. 5—50 zu büssen hat.

Die mir festgesetzte Zeit ist vorbei. Gar manches, das auch zu den Aufgaben der Fortbildungsschule gehört, konnte ich nicht einmal streifen. So muss ich, was verschiedene Unterrichtsgebiete anbelangt, wie Sprache, Rechnen, Lebenskunde, auf den Unterrichtsplan und sein Begleitwort verweisen. Mancher Lehrer gibt seinen Fortbildungsschülern vieles, das nicht im Unterrichtsplan steht, vor allem sein gutes Beispiel. Auf wie manches wären die Leute dieses Alters doch aufmerksam zu machen, z. B. die Gefahren des Alkohols und anderes, was sie körperlich und seelisch schädigen kann! Wie weit der Lehrer auch ethische und vielleicht sogar religiöse Fragen besprechen oder im Unterricht auch nur streifen will, hängt ganz davon ab, wie er selber zu diesen Dingen eingestellt ist und in welchem Verhältnis er zu seinen Schülern steht. Vorschreiben lässt sich da nichts.

Nächste Woche findet in Bern ein Informationskurs für Jugendfürsorge statt. Am dritten Tag wird die Fürsorge für die Schulentlassenen besprochen. Das Einladungsschreiben weist darauf hin, dass die Jugendlichen in den Entwicklungsjahren einer besondern liebevollen und weisen Leitung und Fürsorge bedürfen und spricht von Fürsorgemassnahmen und Einrichtungen, durch welche die Gefahren der Entwicklungsjahre herabgemindert werden könnten.

Wollen wir nicht in erster Linie die Institution, die wir schon haben — es hält schwer, neue zu schaffen —, die Fortbildungsschule, immer mehr so ausbauen, dass sie auch nach dieser Richtung hin ihre Aufgabe immer besser erfüllen kann? Kein Fortbildungsschulgesetz kann uns dabei viel helfen. Die Hauptsache müssen wir selber, aus freien Stücken tun, jeder an seinem bescheidenen Platz. Pestalozzi ruft uns zu: « Nur nicht gleich staatliche Schulreformen en gros! Aller Vorschritt des Ganzen entspringt und wird in Ewigkeit entspringen aus dem Vorschritt einzelner Menschen und einzelner Menschenverbindungen. »

### Das Problem der nationalen Erziehung vor dem Nationalrat.

Mit 84 gegen 66 Stimmen lehnte der Nationalrat am Morgen des 12. Dezembers ein Postulat der Mehrheit der nationalrätlichen Kommission, die zum Studium der Frage der nationalen Erziehung eingesetzt worden war, ab. Damit ist eine Bewegung gescheitert, die in ihren Anfängen vielversprechend war. Im Jahre 1915, in drangvoller Zeit, mitten im Weltkriege, als der Graben zwischen Deutsch und Welsch sich auftat, stellte Ständerat Wettstein seine bekannte Motion, die auf die Förderung der nationalen Erziehung durch den Bund hinzielte. Die Motion fand damals in allen Lagern sympathische Aufnahme. An der Abgeordnetenversammlung des Schweiz. Lehrervereins vom Jahre 1915 wurde die Sache behandelt. Bundesrat Calonder erschien selbst an der

Versammlung und ergriff das Wort zugunsten des Gedankens. Im Jahre 1917 beschäftigten sich die Erziehungsdirektoren, später die kantonalen Regierungen mit der Sache; auch sie waren mit der Förderung der nationalen Erziehung durch den Bund einverstanden; föderalistische Bedenken machten sich wenige geltend.

Der Krieg ging zu Ende; die Not der Zeit schwand allgemach, und man begann sich wieder in Sicherheit zu wiegen. Immer kecker erhob der Föderalismus sein Haupt. Unter seinem Drucke beschloss der Bundesrat, den eidgenössischen Räten zu beantragen, sie möchten die Motion von der Traktandenliste absetzen. Der Ständerat stimmte diesem Antrag ohne viel Federlesens zu und sprach nur den belanglosen Wunsch aus, der Bundesrat möchte die Sache nicht ganz aus den Augen verlieren.

Nicht so rasch ergab sich der Nationalrat. Seine Kommission war zwar mit der Streichung auch einverstanden, aber zugleich stellte sie Richtlinien auf, nach denen der Bundesrat die nationale Erziehung in der Zukunft fördern sollte. Die Richtlinien legten grosses Gewicht auf die Ausbildung der Jugend im nachschulpflichtigen Alter: sie sind in der Presse schon öfters erwähnt worden, so dass wir von einer Wiedergabe absehen können. Die Kommissionsmehrheit suchte die föderalistischen Bedenken in weitgehendem Masse zu berücksichtigen; sie fand aber kein Entgegenkommen. Die katholisch-konservative Presse führte von Anfang an einen hämischen Kampf gegen die Richtlinien. Herr von Ernst sprach im «Vaterland» von vaterländischer Schulmeisterei. Er zielte dabei auf den Kommissionsreferenten Herrn Hardmeier, Sekundarlehrer in Uster, Herrn Graber, Redaktor in La Chaux-de-Fonds, früher Lehrer, und Herrn Regierungsrat Waldvogel in Schaffhausen, der ebenfalls aus dem Lehrerstande hervorgegangen ist.

Am 9. Dezember kamen die Richtlinien, die von der Kommissionsmehrheit in ein Postulat gekleidet worden waren, vor den Nationalrat. Man fühlte gleich, dass es einen sogenannten grossen Tag geben werde, und dass die uralten Gegensätze, Zentralisation und Föderalismus, aufeinanderplatzen würden. Der Kommissionsreferent, Herr Hardmeier, rechnete zuerst ganz energisch mit den Spöttern und besonders mit Herrn von Ernst ab, der als Sekretär des Nationalrates hinter ihm sass und seines Amtes waltete. Die Voten des deutschen wie des französischen Referenten (Graber) bewegten sich auf der hohen Bahn des Idealismus. Mit eindringlichen Worten ermahnten sie den Rat, sich der Jugend vom 15. bis zum 20. Altersjahre anzunehmen. Diese Jugend zu tüchtigen Staatsbürgern heranzubilden, sei eine *Pflicht* des Bundes, die er nicht einseitig den Kantonen überlassen könne.

Das Echo vom Bundesrattische aus war kühl und zurückhaltend. Herr Bundesrat Chuard machte in erster Linie verfassungsrechtliche Bedenken geltend. Die Bundesverfassung gebe der

Eidgenossenschaft keine Kompetenz, in das Fortbildungsschulwesen einzugreifen. In seiner Antwort aber machte er doch ein wertvolles Zugeständnis. Er wies den Weg, auf dem der Bund den Kantonen weiterhin helfen könne, und zwar den Weg der Erhöhung der Bundessubvention für die Primarschule. Dort sei eine klare, verfassungsmässige Grundlage da. Auch sei bei der Bemessung der Bundessubvention gegenüber der Primarschule ein Unrecht begangen worden. Alle andern Bundessubventionen seien dem Geldwerte angepasst worden, nur die Subvention für die Primarschule sei unverändert geblieben. Herr Chuard sprach von einer Erhöhung des Einheitssatzes von 60 Rp. auf Fr. 1. — pro Kopf der Bevölkerung. Es mag hier gleich die interessante Tatsache erwähnt werden, dass ein heftiger Gegner des Postulates der Kommissionsmehrheit, Herr Vonmatt aus dem Kanton Nidwalden, diesen Gedanken ebenfalls aufgriff. Hätte man rechtzeitig die Bundessubvention für die Primarschule erhöht und dem veränderten Geldwerte angepasst, sagte er, so hätte sich die ganze Diskussion über die Förderung der nationalen Erziehung erübrigt; die Kantone hätten dann schon den Rank gefunden. Herr Vonmatt ist ein einflussreiches Mitglied der katholisch-konservativen Fraktion der Bundesversammlung; hoffen wir, dass er zu gegebener Stunde seinem Worte vom 9. Dezember 1925 treu bleiben wird. — In seinem Schlussworte unterliess es der Kommissionsreferent Hardmeier nicht, die Voten der Herren Chuard und Vonmatt besonders herauszuheben und die beiden Herren bei ihren Worten zu behaften.

Nicht gar sanft klang es, als die Gegner auf den Plan traten: es war eine breite, sehr breite Front, die sich bildete. Sie führte über die Katholisch-Konservativen Biroll, Perrier, Tarchini, Vonmatt, Baumberger zu dem Liberal-Konservativen de Dardel, dem Waadtländer Radikalen Maillefer (einem ehemaligen Lehrer!), dem st. gallischen Erziehungschef Otto Weber, der zwar mehr die Seite des gutmütigen Skeptikers hervorkehrte und sich dann der Stimme enthielt, zu dem Schaffhauser Kommunisten Bringolf. Die Opposition der Katholisch-Konservativen, der Liberal-Konservativen und der Waadtländer Radikalen war auf einen kalten, bösen, hämischen und nörgelnden Ton eingestellt. Es schien, als ob die «Schulmeister» auf den Bänken der Opposition sässen und nicht auf den Sesseln der Berichterstatter. Eine bleiche Furcht vor einer weitem Einmischung des Bundes in das kantonale Schulwesen wehte aus all den Voten. «Der Artikel 27 der Bundesverfassung bezeichnet den äussersten Markstein unserer Nachgiebigkeit,» meinte der St. Galler Biroll. Einst bekämpfte seine Partei auch diesen Artikel, und noch ist es nicht lange her, da sprach man auf jener Seite von dem «berühmten Unbekannten», der schleunigst zu verschwinden habe (unter dem berühmten Unbekannten verstand man den Artikel 27). De Dardel, Maillefer, Tarchini sprachen grimmige Worte von den eidgenössischen Subventionen, die die kanto-

nale Hoheit einschränkten. Es seien goldene Ketten, meinte de Dardel. Ihnen entgegnete der französische Berichterstatter Graber ganz zutreffend, es sei doch merkwürdig, dass die Herren die grössten Bundessubventionen für Rinder, Stiere, Pferde, Flussverbauungen, Bodenameliorationen etc. mit der grössten Gemütsruhe einsteckten. Nur wenn es sich darum handle, den grössten Feind eines Volkes, die Unwissenheit, mit Bundesmitteln zu bekämpfen, dann seien diese Subventionen plötzlich ein böses Ding.

In seiner Verteidigung des kantonalen Schulwesens ging Herr Vonmatt so weit, von dem « edlen Wettstreit der Kantone » auf dem Gebiete der Volksbildungsbestrebungen zu sprechen. Die Früchte dieses edlen Wettstreites aber waren für den Lehrer oft gar nicht so erfreuliche; sie bedeuteten in vielen Kantonen und lange Zeit hindurch Not und Elend in den Lehrerfamilien. Es war die höchste Zeit, dass 1903 der Bund eingriff und durch seine Subvention den grössten Übelständen abhalf. Den Vogel in der Debatte schoss Herr Hoppeler (Zürich) ab, der sogar gegen unsere neutrale Volksschule auftrat und dem Bekenntnisunterricht das Wort redete. Ihm erwiderte der Referent Hardmeier, dass der Geist, den Herr Hoppeler verherrliche, die Eidgenossen nach Kappel, Vilmergen und Gislikon geführt habe. Die Bundesverfassung hochhebend, rief er Herrn Hoppeler zu, dass vorderhand noch der Artikel 27 zu Recht bestehe und dass die schweizerische Lehrerschaft es sich zur Pflicht mache, den Unterricht so einzurichten, dass er von allen Kindern des Volkes besucht werden könne.

Gegenüber der geschlossenen Phalanx der Gegner konnten die Freunde des Postulates nicht aufkommen. Auf verlorenem Posten hielten sie tapfer aus, obschon sie wie die Bauernvertreter Waldvogel, Wuillamoz, Meili von ihrer Fraktion nicht besonders gestützt wurden. Von den Freisinnigen seien noch erwähnt die Herren Lohner und Vigizzi, und der Sozialist Schenkel, die namentlich dem Bundesrate ins Gewissen redeten, dass er heute eine Pflicht verleugne, die er noch vor wenigen Jahren anerkannt habe.

In der Abstimmung stimmten die meisten deutschschweizerischen und einige welschschweizerische Radikale für das Postulat, ferner der grösste Teil der Sozialdemokraten und eine Minorität der Bauernfraktion. Die Katholisch-Konservativen, die Liberal-Konservativen, zahlreiche westschweizerische Freisinnige, die meisten Bauern und alle Kommunisten verwarfen. Damit ist die Motion Wettstein endgültig begraben. Ob die Zeit nicht einmal dazu zwingen wird, die Gedanken, die sie barg, wieder aufzunehmen, sei heute dahingestellt. Auf eines aber hoffen wir bestimmt: Dass nun der Weg frei sei für die Erhöhung der Bundessubvention für die Primarschule, und dass die Worte eingelöst werden, die am 9. Dezember in dieser Hinsicht gesprochen worden sind.

O. Graf.

## † Robert Kipfer.

Es war am letzten Schultage des Sommersemesters und zugleich am Tage der Einweihung der langersehnten Turnhalle der Brunnmattschule in Bern, als Robert Kipfer ins Grab gelegt wurde. Mit ihm ist ein gütiger Mensch, ein treuer, aufrichtiger Kamerad und verdienter Erzieher von uns gegangen.

Robert Kipfer war der Sohn eines geachteten Schreinermeisters. An der Gerechtigkeitsgasse in Bern verlebte er eine frohe Jugendzeit, wovon er gerne und oft einen köstlichen Abschnitt zum besten gab. Darauf folgte die strenge, dreijährige Seminarzeit, und im Jahre 1878 wurde er patentiert. Seine erste Stelle fand er in Aeschlen bei Oberdiessbach, und der Stadtsohn lebte sich dort rasch und gut in das bodenständige Bauerntum ein. Nach kurzer Wirksamkeit daselbst wurde er an die Friedbühlschule in Bern gewählt, und bei der Neueinteilung der Schulkreise der Süd- und Westquartiere siedelte er über an die Brunnmattschule.

Etwas mehr als vierzig Jahre hat er an der stadtbernischen Primarschule Erzieherarbeit geleistet. Diese war bei ihm kein blosses Dozieren, Meistern und Herrschen, und es war dabei auch nichts Augenfälliges. Mit Liebe, Geduld, Herzengüte und warmem, erzieherischem Empfinden stand er vor seiner ihm anvertrauten Kinderschar. Er hatte eine praktische Art und blieb nicht am Aeusserlichen und Nebensächlichen hängen. Mit väterlicher Fürsorge überwachte er ebenfalls das leibliche Wohl seiner Schüler, wobei er sich in besonderer Weise der Armen und Verschüpften annahm.

Seine ausserordentliche Begabung im Zeichnen machte ihn auch zum geachteten Lehrer an der Gewerbeschule, der er viele Jahre sein geschätztes Talent zur Verfügung stellte.

Seinen Kollegen war Robert Kipfer ein lieber Freund. Wahre Kollegialität erblickte er nicht nur in einem gemütlichen Beisammensein im Schulhause und bei fröhlichen, geselligen Anlässen, sondern auch in treuer Pflichterfüllung, in strenger Enthaltung von jeglicher geschwätzhaften, persönlichen Kritik und vor allem im gegenseitigen Bestreben, das Ansehen und das Wohl der Lehrerschaft und der Schule zu fördern. Treue Kameradschaft suchte er in Wort und Tat, lauter und neidlos, überall und zu jeder Zeit jedem zu bezeugen, der sich ihm näherte. Und wer hätte sich nicht zu seinem freundlichen, offenen Wesen hingezogen gefühlt! Wer lernte dabei nicht sein bescheidenes, gewinnendes Auftreten achten und ehren! Jedem Ratsuchenden kam er mit seiner reichen Lebenserfahrung zu Hilfe. Infolge fortwährender Lektüre und eifrigen Selbststudiums wusste er in allen wissenschaftlichen Fragen Bescheid, und in Tagesfragen verschiedenster Art vertiefte man sich bei ihm gar bald in ein vertrauliches, gemütliches Plaudern.

Robert Kipfer war ein scharfer Beobachter der Natur. Hierzu bot ihm sein eigenes, schönes Heim

am alten Aargauerstalden reichlich Gelegenheit. Wie so viel Interessantes wusste er doch von seinen Bienen, seinem Garten und seinen Bäumen zu erzählen! Dort fand er seine Ruhe, seine Erholung; dort war ihm ein glückliches Familienleben beschieden; dort widmete er sich mit Vaterstolz der Erziehung seines hochbegabten Sohnes, der nun als tüchtiger und gesuchter Arzt in der Stadt praktiziert; dort erquickte er sich in den letzten Jahren am muntern Spiel seiner zwei Enkelkinder.

Mit dem vorgerückten Alter stellten sich bei ihm Herzbeschwerden ein, die ihn im Frühjahr 1922 veranlassten, die Schularbeit niederzulegen. Dieser Krankheitszustand erlaubte ihm nur noch, kürzere Spaziergänge in der schönen Umgebung seines Heims zu machen. Auch am Thunersee suchte er von Zeit zu Zeit Erholung. Ende August dieses Jahres ereilte ihn ein leichter Schlaganfall, und dann kamen lange, lange, schwere Schmerztage. Es war ein heisser Kampf um ein geliebtes Leben, den nun die Seinigen mit aller Hingebung und Aufopferung führten. Der Tod blieb Sieger. Ein wohlausgefülltes, arbeitsreiches, aber auch reich gesegnetes Leben kam zum Abschluss.

W. Z.

## oooo AUS DEN SEKTIONEN oooo

**Sektion Bern-Stadt des B. L. V.** In der recht zahlreich besuchten Versammlung vom 2. Dezember nahm die Sektion Bern-Stadt zu zwei wichtigen Fragen Stellung. In einem weitausgreifenden und wohlfundierten Referat sprach zunächst Herr Dr. E. Schraner, Direktionssekretär der Unterrichtsrichtsdirektion, über die *obligatorische Schulzeit*. Seine Ausführungen fanden grossen Beifall. Den auf Grund der Diskussion bereinigten Thesen, die wir hiernach bekanntgeben, wurde einhellig zugestimmt.

### *Thesen zum Referat Dr. Schraner:*

1. An der Regelung der Schulzeit, wie sie in den Paragraphen 57 bis 63 des geltenden Schulgesetzes zum Ausdruck kommt, wird grundsätzlich festgehalten, vorbehaltlich These 2.

2. Für den Schuleintritt ist ausnahmslos das vor dem 1. Januar zurückgelegte sechste Altersjahr festzusetzen. Sollte der bisherige Modus beibehalten werden, so ist bei der Entscheidung, ob ein vor dem 1. April sechsjährig gewordenes Kind eintreten kann und ob ein körperlich oder geistig ungenügend entwickeltes Kind um ein Jahr zurückgestellt werden soll, dem *Schularzt* im Gesetz ein gebührendes Mitspracherecht einzuräumen.

3. Eine Verkürzung der Schulzeit durch einen spätern Schuleintritt (nach dem vollendeten siebenten Schuljahr) ist aus psychologischen, pädagogischen und wirtschaftlichen Gründen abzulehnen.

4. Die Mittelschulen müssen im Hinblick auf die Anforderungen, die an die geistigen Berufe gestellt werden, an der bisherigen Schuldauer festhalten. Bei späterem Schuleintritt ginge ein Jahr

verloren, was mit Rücksicht auf die ohnedies lange Ausbildungszeit für die genannten Berufsarten und den späten Eintritt in die Praxis bedauerlich und wirtschaftlich unklug wäre.

5. Handwerk und Gewerbe, Handel und Bankfach wünschen nicht jüngere Lehrlinge. Das heutige Erwerbsleben verlangt möglichst gut entwickelte und vorgebildete junge Leute.

6. Ebenso sprechen medizinische Gründe und mit den Besonderheiten des Entwicklungsalters zusammenhängende Faktoren *gegen einen frühzeitigeren Schulaustritt*.

7. Einzig als Sparmassnahme darf die Schulzeit nicht verkürzt werden. Die Höhe der wirklichen Einsparungen ist ungewiss und steht jedenfalls nicht im richtigen Verhältnis zu den tiefeinschneidenden Wirkungen auf die Schule und das bernische Volksleben.

8. Eine Verkürzung der Schulzeit von neun auf acht Jahre bedingt eine Vermehrung der Schulwochen und Wochenstunden; eine solche ist in den Städten nicht mehr wohl möglich, da hier die jährliche Schulzeit in der Regel fünf Wochen über das gesetzliche Minimum geht. Städtische Gemeinden würden gegenüber den ländlichen Bezirken stärker betroffen, und doch ist in den ersteren aus verschiedenen Gründen die Beibehaltung des neunten Schuljahres eine dringende Notwendigkeit.

9. Die kindliche Arbeitskraft spielt namentlich in ländlichen Verhältnissen zu gewissen Zeiten eine bedeutende Rolle. Eine Verkürzung der Freizeit und der Verzicht auf die während derselben geleistete Arbeit würde von grossen Teilen des Bernervolkes nicht ertragen.

Die praktische Betätigung bildet zudem eine wertvolle Ergänzung zur Schularbeit und eine nicht zu unterschätzende Vorbereitung auf das spätere Leben.

10. Die neunjährige Schulzeit sollte in absehbarer Zeit im ganzen Kanton zur Regel werden. Immerhin sind der Familie und der Gemeinde in Bezug auf die Schulzeit weiterhin die bestehenden Rechte einzuräumen. Aus dem geringen Umfang, in dem während der Dauer des geltenden Gesetzes davon Gebrauch gemacht wurde, darf geschlossen werden, dass ein allgemeines Bedürfnis nach Verkürzung der Schulzeit im Kanton Bern nicht besteht.

11. Die Folgen einer Verkürzung der Schulzeit bekommen vor allem die Kinder der wirtschaftlich schwachen Volksschichten in ihrer ganzen Härte zu spüren. Die besser situierten Familien können ihren Kindern ein weiteres Schul- und Entwicklungsjahr verschaffen. Die Verkürzung der Schulzeit könnte mitverantwortlich werden an einer Verschärfung der Gegensätze im Volksganzen.

12. Aus demokratischen, pädagogischen und rein menschlichen Erwägungen ist an der neunjährigen obligatorischen Schulzeit festzuhalten. Sie entspricht einer guten Tradition, sowie der Eigenart und den Bedürfnissen des Bernervolkes.

Im weitem sprach Herr Lehrersekretär *O. Graf* in einem einleitenden Votum zur Abstimmung über das Fortbildungsschulgesetz. Die Versammlung entschied sich nach rege benutzter Diskussion dahin, für das Gesetz einzutreten. Es wurden, aber dem Beschlusse gewisse Feststellungen beigefügt, deren Mitteilung heute, nachdem das Gesetz vom Volke ehrenvoll angenommen worden ist, nichts schaden wird, nämlich:

1. Es wird mit Befremden Kenntnis genommen, dass bei den Beratungen über das Fortbildungsschulgesetz von einzelnen Untergruppen der Lehrerschaft neben dem Kantonalvorstand vorbei operiert wurde, ein Vorgehen, welches dem Ansehen unseres Vereins zum Schaden gereicht.
2. Es wird bedauert, dass durch die Fassung von Art. 18 die Einführung des Gemeindeobligatoriums für die hauswirtschaftliche Fortbildungsschule namentlich in städtischen Bezirken bedeutend erschwert wird.
3. Es wird festgestellt, dass die Frage der Einführung des hauswirtschaftlichen Unterrichts als Hauptpensum des neunten Primarschuljahres (Art. 33) sehr umstritten und noch nicht spruchreif ist, und dass ein Eintreten für das Gesetz nicht als Präjudiz über die Stellungnahme in dieser Frage gelten darf, weil das Gesetz hier den Gemeinden freie Hand lässt.

M.

## VERSCHIEDENES

Wegen der Feiertage muss der Redaktionsschluss für die nächste Nummer auf Montag den 21. Dezember angesetzt werden.

Red.

### An die Schulkommissionen und die Lehrerschaft.

Es kommt oft vor, dass der städtischen Schuldirektion Bern Zeugnisbüchlein von Schülern, die in die Gemeinde Bern gezogen sind, zugesandt werden, ohne dass eine nähere Adresse der Schüler mitgeteilt würde.

Da die Gemeinde Bern zwölf Primarschulkreise umfasst, und die Schüler resp. ihre Eltern sich oft nicht rechtzeitig auf dem Kontrollbureau der städtischen Polizei melden, kann die Uebermittlung der Zeugnisse an die zuständige Schule in solchen Fällen nur mit erheblicher Verspätung erfolgen.

Wir möchten deshalb die Schulkommissionen und die Lehrerschaft höflichst ersuchen, bei Uebertretungsmeldungen von Schülern jeweilen wenn immer möglich deren genaue Adresse anzugeben.

*Städtische Schuldirektion Bern.*

**Aus der Schulsynode.** An ihrer diesjährigen Hauptversammlung beschäftigte sich die bernische Schulsynode am 12. Dezember mit dem Thema der Wahl und Wiederwahl der bernischen Lehrer. Wenn wir uns auch klar darüber sind, dass die Schulsynode in unserem Staatswesen keine grosse Bedeutung hat, so ist doch kaum anzunehmen, dass ihre Beschlüsse auf die Ge-

staltung der kommenden Schulgesetzgebung ganz ohne Einfluss sein werden. Bekanntlich wird die Schulsynode, gleich dem Grossen Rate, durch das Volk bestellt und hat die Aufgabe, alle schulpolitischen Gesetze vorzubereiten. Für die Lehrerschaft ist es ein günstiger Umstand, dass sehr viele Synodalmitglieder selber Lehrer sind und unserem Bernischen Lehrerverein angehören. Ja, es kann kein Zweifel darüber bestehen, dass die Mitglieder des Lehrervereins, die der Schulsynode angehören, manche Abstimmung entscheidend beeinflussen könnten, wenn sie nämlich einig und geschlossen vorgehen würden. Das ist nun leider, wie gerade die letzte Hauptversammlung zeigte, durchaus nicht der Fall. Bei der Beratung des oben erwähnten Traktandums stellte es sich heraus, dass bei keiner einzigen wesentlichen Abstimmung die Mitglieder des Bernischen Lehrervereins einheitlich vorgingen, trotzdem es sich meistens um Postulate handelte, für deren Verwirklichung sich gerade unsere Gewerkschaft einsetzte und heute noch einsetzt.

Im Volke wird oft in lobendem, oft in tadelndem Sinne von der Geschlossenheit unserer Organisation gesprochen. Die letzte Sitzung der Schulsynode zeigte, dass diese Geschlossenheit leider vollkommener noch sein könnte. Gewisse Politiker hätten letzten Samstag an uns «Lehrersynodalräten» die grösste Freude gehabt. Sollte eine Behebung dieser Misstände nicht möglich sein? Wer nimmt sich der Sache an?

*Ein unbefriedigter «Synodalrat».*

### Neujahrswache im Freilandheim Rüdlingen.

(Einges.) Gelegentlich gibt's Zeiten, in denen es dem Menschen gut tut, für einige Tage aus seiner Umgebung herauszukommen und einen andern Kreis aufzusuchen. Aus diesem Bedürfnis heraus kam der Wunsch nach einer Ferienwoche im Freilandheim Rüdlingen. Dort gibt nun die Schweiz. Pädagogische Gesellschaft Gelegenheit, sich vom 27. Dezember bis 4. Januar zwanglos zusammenzufinden, und zwar sowohl den bisherigen Teilnehmern an den Ferienkursen als auch solchen, denen bisher die Möglichkeit zum Besuch derselben fehlte.

Herr Prof. Bernoulli, der witzige und geistvolle Basler, Herr Dr. Max Oettli, der Naturwissenschaftler mit seinem umfassenden Wissen, das er so liebenswürdig auszubreiten versteht, der Dichterphilosoph Dr. Alfred Fankhauser und der Redaktor der «Schulreform», Herr Fr. Schwarz, werden in dieser Woche in Rüdlingen sein. Neben ihren geistigen Gaben soll auch die Ferienstimmung und ungezwungener Gedankenaustausch zum Rechte kommen.

Die Kosten für den Aufenthalt betragen für den Tag, alles, auch Vorträge und Zimmer mit Pension inbegriffen Fr. 6.50 oder 4.50, letzteres im sogenannten Massenquartier, das nach Art der Klubbhütten des S. A. C. eingerichtet, jedoch aber geheizt ist.

Anmeldungen, auch für einzelne Tage, sind zu richten an Fr. Schwarz, Pestalozzi-Fellenberg-

Haus Bern oder an Kd. Gehring, Freilandheim Rüdlingen (Schaffhausen).

**Turnen.** In meiner letzten Einsendung bin ich von der Voraussetzung ausgegangen: Die Emmentaler Lehrer kennen den ungefähren Wortlaut des neuen Turnlehrplanes sowie seiner Grundsätze und den Spezialplan. Dass das nicht so ist, beweist ihre Behauptung: der Mädchen werde nie erwähnt. In den Grundsätzen zum Turnlehrplan heisst es: « In der Ausbildung der Mädchen ist mehr Gewicht auf die Form als auf die Leistung zu legen. » Schon dieser Satz schliesst einen weiblichen Lehrplan aus. Es gibt ja Turnschulen für beide Geschlechter, wo der Stoff nach diesem Grundsatz ausgewählt ist. Wer nun noch nicht Mädchenturnen erteilen kann, der muss allerdings einen weiblichen Turnlehrplan haben. Ich brauche keinen.

Der Mädchen wird also erwähnt, ebenso im unverbindlichen Plan auf Seite 8, 9, 11, 12.

Im verbindlichen Plane ist die Erwähnung nicht nötig; es steht ja auch nichts von Knaben drin, weil es auch kein männlicher Turnlehrplan sein soll. Wenn wir die Grundsätze im Auge behalten, so ergibt sich ja von selbst ein Knaben- und Mädchenturnen. Das ist sonnenklar! Ich glaube jetzt, dass meine Gegner Plan mit Stoff verwechseln. Stoff ist aber genug vorhanden für die Mädchen: nennen wir bloss das prächtige Büchlein von A. Böni, Rheinfelden. Der Kampf für einen zweiten Turnlehrplan ist meiner Ansicht nach so viel wert wie der Streit um des Kaisers Bart.

Etwas anderes. Der Bund erklärt das Turnen für Knaben während der Schulzeit als obligato-

risch. Wenn aber der Bund mit dem Turnen die Volksgesundheit fördern will, dann muss er auch das Turnen der Mädchen als obligatorisch erklären. Und jetzt fallen die Richtlinien, die der neue Turnlehrplan den Gemeinden geben soll, dahin.

Der Bund will aber Soldaten. Die Knaben müssen ihre Glieder üben, dass sie später fähig sind, Waffen zu tragen und . . . . .

Ich meine aber, wir wollen mit Hilfe des Turnens ein gesundes Menschengeschlecht erziehen helfen, und da gehören Buben und Mädchen zusammen. Wie war doch das vor zwei Jahren in Hamburg herrlich, da spielten Jünglinge und Mädchen miteinander Schlagball. Bei uns sieht man desgleichen selten oder gar nie.

Wenn wir an die Gesundheit denken, braucht nicht der zu befehlen, der bezahlt. Wie steht's übrigens im Kanton Bern mit befehlen und bezahlen?

Gegen die neue Knabenturnschule habe ich meines Wissens nichts Schlechtes gesagt. Seit 1922, als ich zuerst etwas von ihr erfuhr, erwarte ich sie alle Tage. Im Turnunterricht werde ich immer für volle Freiheit eintreten. Aber nicht für die Freiheit mit Turnschule und Präparation in der Hand. Für letztere danke ich zum voraus, das ist Lehrplan- und Turnschulklaverei.

Wenn ich diese Zeilen noch schreibe, so weiss ich nur zu gut, dass ich nicht alle Lehrer des Oberaargaus und zum grossen Teil des Emmentals auf meiner Seite habe. Und wäre selbst niemand meiner Meinung, so könnte mich auch niemand davon abhalten, dies zu schreiben. Für mich Schluss.

*Frieda.*

**Aux  
collaborateurs et amis de «L'Ecole Bernoise»,  
aux membres jurassiens du C. C. de la S. I. B.,  
à la Commission pédagogique jurassienne.**

#### REUNION

à Bienne, le samedi, 26 décembre, à 15 h., au buffet de la gare, et discussion de toutes les questions intéressant le journal et l'école.

**La Commission française de Réd.**

Le présent avis tient lieu de convocation. — Voir l'article dans ce numéro.

### Impressions d'un Suisse sur l'Instruction publique en Angleterre.

(Fin.)

. . . . ., on conçoit difficilement, dans le domaine scolaire, un régime totalement indépendant des autorités civiles. L'emprise étatiste, toute naturelle chez nous, a forcé les portes de la Grande-Bretagne, mais à une époque relativement récente. Il y a 25 ans seulement que, sous l'empire des nécessités, le Parlement s'est attribué le contrôle général et l'organisation de l'instruction secondaire, par exemple, et en ménageant

le plus possible les transitions. Les dotations des écoles privées consistant surtout en terrains, domaines, il en était peu à peu résulté ce phénomène anormal, que des écoles de campagne prospéraient et attiraient même des éléments citadins, tandis que les villes voyaient leurs établissements périlcliter. La première intervention de l'Etat eut donc pour but d'établir des sources de revenus sur des bases plus normales et d'instituer des autorités scolaires locales et centrales. Depuis lors, le contrôle s'est resserré. Les écoles primaires vivent entièrement de l'Etat, les autres écoles dans une moins forte mesure. Or, celui qui paye, acquiert en même temps, un droit de commandement, appliqué, il est vrai, avec une très grande élasticité, spécialement en ce qui concerne la vie intime de l'école. L'âge scolaire est fixé par la loi, le nombre d'heures minimum aussi, mais les programmes varient passablement. « Combien d'heures de français sont-elles prévues à l'horaire des écoles secondaires? » demandais-je à mon obligeant chef de département du Ministère de l'éducation. « Combien d'heures? . . . . . Je sais qu'on y enseigne du français. Cela me suffit. Notre rôle consiste à conseiller, à aider les écoles et non à leur imposer des règles trop strictes. »

Et pourtant, malgré cette réserve, il est hors de doute que l'influence de l'Etat se fait sentir d'une manière très heureuse sur tout l'organisme scolaire anglais. Un des grands soucis du département, souci très louable, est d'élever le niveau intellectuel du corps enseignant à tous les degrés. La proportion de maîtres secondaires non-munis d'un diplôme universitaire diminue de plus en plus, malgré cette idée fortement ancrée dans certains cerveaux, et non dénuée de vérité d'ailleurs, que l'enseignement est autant et même plus affaire de tempérament que de connaissances. Nous nous plaisons à considérer comme inséparables ces deux facteurs, et nous avons raison.

Le corps enseignant, au point de vue pécurier, a naturellement bénéficié de cette sollicitude de l'Etat pour l'école et les traitements ont suivi une marche ascendante réjouissante. Il en est résulté aussi pour les maîtres une considération plus grande dans les différents milieux de la nation, et j'ai un peu l'impression qu'il y avait beaucoup à faire de ce côté-là. L'instituteur anglais joue certainement un rôle social moins important que l'instituteur suisse. Autant on a de respect pour un « graduate » de Cambridge ou d'Oxford, autant on tenait à distance le maître des écoles populaires. Un pion, quoi ! L'ascension de nouvelles couches sociales à la vie publique a certainement aussi, par ricochet, créé autour du corps enseignant, une atmosphère de plus grande dignité.

J'ai été surpris de retrouver en Angleterre les préoccupations de chez nous, comme quoi, les mêmes problèmes sont agités un peu partout. On étudie de près la question des *tests psychologiques*, dans le but d'aiguiller les élèves dans des professions commerciales, industrielles ou agricoles adaptées à leurs aptitudes, ou de doser scientifiquement leur capacité à passer dans des écoles secondaires. Le chômage a favorisé l'écllosion de *cours professionnels et de culture générale*, pour jeunes gens et jeunes filles de 14 à 16 ans, cours destinés à survivre à la dépression économique dans laquelle se débat l'Angleterre. C'est là un essai d'éducation post-scolaire, réalisé d'ailleurs en partie chez nous par les écoles complémentaires. *L'exposition de Wembley* a été exploitée intelligemment en vue de l'éducation historique et géographique de la jeunesse anglaise. On fit l'impossible pour permettre à tous les enfants de visiter l'Empire Exhibition, orgueil du plus grand Empire contemporain. Le roi lui-même s'en mêla. Je me rappelle avoir lu dans un journal londonien : « 50,000 élèves londoniens n'ont pas encore vu Wembley. Les portes se ferment dans deux mois. Les dons sont reçus à..... » Nul doute que l'appel fut entendu. Le Board of Education avait élaboré auparavant un programme de leçons, destiné à rendre plus profitable la visite de cette exposition-monstre. La fierté britannique étant en jeu, le Ministère avait eu cette audace.

Un essai tenté depuis quelques années déjà, et qui semble connaître le succès, c'est celui des « *Semaines d'Education* ». Elles durent de trois à une quinzaine de jours et consistent en une exposition de travaux scolaires, entrelardée de conférences, discussions, lectures, concerts, leçons-modèle, toutes manifestations destinées à familiariser le public avec l'organisation, les buts de l'école et les résultats atteints. Enfin, nous trouvons aussi en Angleterre, les *cours de vacances* pour membre du corps enseignant, dirigés par des professeurs spécialisés : cours de langues, d'histoire et géographie, de sciences, de mathématiques, de musique et arts.

Je me garderai bien, au terme de ce modeste aperçu, d'émettre un jugement catégorique sur le degré d'instruction du peuple anglais. Les écoles supérieures (Universités) sont certainement aussi bonnes que les nôtres, pour ne pas dire hors de pair ; elles fournissent à la nation un état-major intellectuel de grande valeur. J'ai par contre l'impression que le niveau moyen d'instruction, n'atteint pas le nôtre. Un grand effort est fourni actuellement, mais ce n'est pas en quelques années, en matière d'éducation surtout, que l'on comble les déficits passés. M.

### Pour notre organe.

Nous avons reçu d'un de nos collaborateurs la « *Lettre ouverte* » suivante :

Permettez à un de vos correspondants occasionnels de vous poser, à votre rédaction et à vos collaborateurs, la question suivante :

N'y aurait-il pas quelque intérêt à organiser, si possible pour les prochaines vacances de Noël, une réunion des collaborateurs à « L'Ecole Bernoise » ?

Une réunion, absolument libre, de collègues, dames et messieurs, qui s'intéressent à la marche de notre journal pourrait, à mon humble avis, être utile à bien des points de vue. Plus d'une question intéressant le journal, son administration, sa forme, sa tenue, son but, ses moyens d'action, etc. donneraient lieu à de suggestives discussions. On y apprendrait peut-être si le ton général des articles est déplaisant, si les critiques ou les attaques y sont virulentes, les répliques méchantes ou trop subjectives, si la matière est pauvre, les idées rares, si l'initiative des correspondants manque d'originalité et d'énergie ; ce serait aussi l'occasion, pour la commission de rédaction, de dire pourquoi les articles traitant de méthode, de pédagogie pure, font pour ainsi dire complètement défaut. On pourra s'y demander encore comment il se fait que l'unique organe officiel et obligatoire du monde pédagogique jurassien contienne si peu de renseignements relatifs à l'activité des hautes commissions qui dirigent nos institutions scolaires (commissions des moyens d'enseignement, des examens de diplôme, de surveillance des écoles normales, etc.).

Dans un autre ordre d'idées, on se documenterait au sujet de l'accueil qui a été fait jusqu'ici au nouveau plan d'études, et surtout à l'esprit qui les anime. Des trois années pendant lesquelles ce plan doit être appliqué à titre d'essai, et *mis en observation*, la première, très écourtée déjà, touche à sa fin. Il est certain que de nombreuses expériences ont été faites un peu partout, au sujet des nouvelles matières prescrites et des procédés préconisés par les protagonistes de la nouvelle école. Tel maître timide ou timoré, après une tentative malheureuse, hésite sans doute à aller de l'avant dans une voie taxée de révolutionnaire. De toutes parts, des prophètes annoncent qu'il faudra mettre beaucoup d'eau dans son vin. Tel autre instituteur, formé à l'ancienne école, mais sympathique aux nouvelles conceptions et animé d'un beau zèle et du désir sincère de renouveler son enseignement, se décourage parce qu'il est trop peu soutenu dans ses efforts: il a trop souvent l'occasion d'entendre dénigrer les nouvelles tendances, ce qu'on « affecte » d'appeler « école active ». Et réellement, on peut se demander si l'évolution toute scientifique à laquelle nous assistons ne tend pas à être un peu brusquée par la faute de quelques innovateurs impatientes.

Et puis, ne serait-il pas utile et même *urgent* d'y rechercher un moyen permettant de constater ce que l'on pense, de Bienne à Boncourt, de la circulaire que nous adressèrent, le 25 juin 1925, nos honorables inspecteurs? Cette circulaire nous rappelle très judicieusement quelques considérations d'ordre général se rapportant aux tendances modernes de la pédagogie. Mais, à côté de conseils utiles autant que bienveillants, elle contient un ordre et l'annonce d'une innovation qui suscitent de bien amères réflexions, même chez ceux qui sortent difficilement des gonds.

Sans toucher à la question des manuels scolaires, auxquels nous sommes très intéressés, sans revenir à charge au sujet des cours de perfectionnement ou d'initiation plus nécessaires que jamais, ..... ne voilà-t-il pas plus de travail qu'il n'en faut pour occuper largement et fructueusement une bonne séance d'amis de « L'École Bernoise » et de notre chère école jurassienne?

Qu'en pensez-vous, Monsieur le rédacteur?

*Un collaborateur.*

*N. D. L. R.* Pour savoir ce que nous en pensons, mon cher correspondant, nous vous prions de consulter le commencement de la partie française de ce jour et espérons vous trouver, avec nos autres collaborateurs et amis, nombreux à Bienne, samedi prochain.

## PENSÉE.

Aujourd'hui, la gratuité n'existe qu'au premier degré d'enseignement: aux deuxième et troisième degrés, elle est à conquérir. Je l'inscris dans mon projet de loi.

*de Monzie,*

ministre de l'Instruction publique de France, 1925.

## *Aux Chambres fédérales.*

### **La motion Wettstein et l'éducation nationale.**

D'après notre chroniqueur parlementaire M. O. Graf.

La cause de l'éducation nationale a reçu, lors de la dernière session, un coup sensible, mais peu importe, le fédéralisme est sauvé!

On se souvient peut-être qu'en 1915, ému par la profondeur du passé séparant les deux Suisses, fossé qui risqua d'amener la dislocation de notre pays, Monsieur le conseiller aux Etats Wettstein déposa une motion demandant, de la part de la Confédération, l'institution d'une éducation nationale pour le jeune homme, sous la forme principalement d'un renforcement des notions civiques. A ce moment-là, l'idée fut très bien accueillie, dans tous les milieux; elle répondait à des préoccupations angoissantes et légitimes encore aujourd'hui.

A la fin de la guerre, le fédéralisme releva la tête, car, qui l'aurait cru, la motion le mettait en péril grave, sous le prétexte que l'instruction publique est du ressort des cantons et non de la Confédération. A la demande du Conseil fédéral, le Conseil des Etats, le vigilant gardien des prérogatives particularistes, biffa cet objet de son ordre du jour. Le Conseil national y mit plus de formes: sa commission étudia la question et décida de soumettre aux Chambres, par voie de postulat, les grandes lignes d'un projet qui autorisait la Confédération à intervenir dans l'enseignement post-scolaire. Mais le projet se heurta à l'opposition déclarée du parti catholique-conservateur.

Le 9 décembre, il fut soumis à la discussion. Les rapporteurs de la majorité de la commission (MM. Hardmeier et Graber) démontrèrent qu'il est du devoir de l'Etat de s'occuper de l'éducation civique du futur citoyen.

Le Conseil fédéral, par l'organe du chef du Département de l'Intérieur, M. Chuard, conseiller fédéral, se tint sur une froide réserve. Il fit allusion à la Constitution fédérale (art. 27) qui confie l'éducation de la jeunesse aux cantons. La Confédération pourrait intervenir par la voie de l'élévation de la subvention fédérale à l'école primaire, dont le taux est resté aujourd'hui le même qu'avant la dépréciation de l'argent.

Les adversaires du projet alignèrent un front de combat allant de l'extrême droite catholique au communisme, en passant par le libéralisme protestant et conservateur et le radicalisme romand. MM. Perrier (Fribourg), de Dardel (Neuchâtel), Maillefer (Vaud), von Matt (Nidwald), Biroll (St-Gall), Tarchini (Tessin), déployèrent l'étendard du régionalisme pour marcher à l'assaut et repousser l'immixtion détestée de la Confédération en matière scolaire. Le catholique Biroll déclara que l'article 27 forme l'extrême limite de la condescendance de son parti; quant à l'évangélique Hoppeler, il réclama son abrogation pour permettre l'établissement de l'école confessionnelle. Hélas! l'esprit de Cappel, de Vilmer-

gen, du Sonderbund, est toujours vivant; s'il fallait une preuve de la nécessité d'une «éducation nationale», les débats du Conseil national l'ont fournie. — Les Romands traitèrent les subventions fédérales de chaînes dorées qui limitent la souveraineté cantonale. Dommage qu'on n'en dise pas autant lorsqu'il s'agit de primes pour l'élevage du bétail, les corrections de rivières, les améliorations foncières, fit justement remarquer le rapporteur français M. Graber; les subventions ne sont haïssables qu'en matière de culture... intellectuelle et morale! — Mais la palme doit être décernée à M. von Matt; il loua la saine émulation des cantons en fait d'instruction publique, cette émulation qui signifia si longtemps et pour de si nombreuses familles d'instituteurs, le besoin et la misère, si bien, que pour parer à cette émulation à rebours, la Confédération dut, dès 1903, subventionner l'instruction publique cantonale, spécialement pour permettre l'amélioration de la triste situation matérielle du corps enseignant en de nombreux endroits pas toujours animés de sentiments centralisateurs et étatistes.

La partie était jouée.

Les radicaux allemands et les socialistes présents, votèrent pour, soit 66 voix; il est sans doute indiscret de rappeler que ces deux partis disposaient de 100 voix. — Les radicaux romands, tous les conservateurs, ou presque, catholiques, protestants, paysans, les communistes, votèrent contre: 84 voix. — Le projet était ainsi rejeté et la motion Wettstein enterrée.

Mais le principe en survivra, et sera repris, sous une forme ou sous une autre, car il correspond à une nécessité, en nos temps d'attaques violentes et répétées contre l'Etat moderne de 1848 et de 1874.

Quant à l'élévation de la subvention fédérale à l'école primaire, elle restera à l'ordre du jour et, si les adversaires du projet de l'éducation nationale se sont servis de cet argument pour leurs fins de particularisme, ils vont se trouver, avant qu'il soit longtemps, pris à leur propre piège.

Du moins, le leur souhaitons-nous vivement!  
G. M.

### Cours d'orientation professionnelle.

Le premier cours d'orientation pour notre Jura a eu lieu samedi, 5 décembre 1925 à Moutier. Environ 100 délégués, venus de toutes les parties de notre petit pays ont assisté au cours. Associations professionnelles, commissions d'apprentissage et plus spécialement le corps enseignant étaient bien représentés.

M. Berlincourt, représentant du Jura dans la Commission cantonale d'orientation professionnelle présidait la séance.

Il ouvrit le cours en donnant un aperçu général concernant l'orientation professionnelle. Par orientation dans la profession il faut entendre que

chacun soit placé au poste qui lui convient et qui convient, retenir dans les campagnes le plus de force active possible, faire occuper par des gens du pays des places souvent prises par des étrangers.

Le but du cours n'est pas de créer des bureaux d'orientation professionnelle dans toutes les localités mais d'avoir des collaborateurs dévoués, de gagner à la cause les associations professionnelles, les ecclésiastiques et le corps enseignant.

Il est regrettable que les travaux manuels n'aient pas fait plus de progrès dans nos écoles. Il est évident que l'école ne peut pas former des apprentis, mais contribuer dans une large mesure à leur formation professionnelle.

Le médecin scolaire devra également être intéressé à l'orientation professionnelle.

M. Münch, directeur du bureau d'orientation professionnelle à Berne, fait ressortir les bienfaits et la nécessité de cette science sociale du vingtième siècle.

L'éducation professionnelle a été négligée en Suisse et les grands sacrifices ont été faits pour l'enseignement purement scolaire. On croyait que l'élève qui fréquenterait huit ou neuf ans l'école primaire se tirerait déjà bien d'affaire dans la vie. Or les faits prouvent très souvent le contraire.

Les Suisses se consacrent plutôt aux professions savantes et commerciales. Ils délaissent des professions manuelles pourtant très lucratives qui sont occupées par des étrangers. Ce fait provoque une forte émigration et les ouvriers du dehors deviennent de plus en plus nombreux dans notre pays. Dans la vie économique, l'encombrement dans certaines professions provoque le chômage et dans plus de mille métiers le manque de main-d'œuvre dans notre pays nous oblige à faire appel à des ouvriers étrangers. En 1923, plus de 12,000 ouvriers de saison ont été autorisés à venir travailler en Suisse.

Pour bien des métiers il faudra encore longtemps faire appel à des spécialistes étrangers. Il est certain que l'on ne pourra se passer dans certaines industries de saison d'ouvriers du dehors, mais il sera possible de diriger plus de main-d'œuvre indigène sur certaines professions délaissées.

Le choix d'une profession est un problème social et économique. Dans notre petite patrie nous ne sommes pas trop avancés et la plupart des pays connaissent déjà une organisation d'orientation professionnelle mieux établie que chez nous. La crise par laquelle nous avons passé a montré tout l'intérêt que l'Etat, le peuple et les organisations professionnelles auraient à posséder une bonne orientation dans la profession.

Dans notre canton, la loi sur les apprentissages fait un devoir aux commissions d'apprentissages de s'occuper d'orientation professionnelle. Par suite des conditions économiques de ces dernières années, ces commissions ne pouvaient étendre leur activité autant que la situation le demandait.

(Fin suit.)

o MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATS — COMMUNICATIONS DU SECRÉTARIAT o

**Besoldungswesen. — Autour du traitement.**

Einer Anregung aus Mitgliederkreisen folgend, publizieren wir die Besoldungsordnungen der bernischen Gemeinden, deren Ansätze über die gesetzlichen Bestimmungen hinausgehen. Die Zahlen beruhen auf direkten Meldungen und auf der Kontrolle der Schulausschreibungen im Amtlichen Schulblatt. Wir ersuchen die Lehrerschaft der betreffenden Gemeinden, uns allfällige Fehler zu melden. Ebenso bitten wir um Mitteilung von Unterlassungen.

Bern, den 3. Dezember 1925.

Sekretariat des B. L. V.:  
O. Graf.

Ensuite d'une initiative issue du cercle de nos membres, nous publions les règlements sur les traitements des communes bernoises dont les normes dépassent les prescriptions légales. Les chiffres avancés reposent sur des renseignements reçus directement et portés au contrôle des mises au concours dans la Feuille officielle scolaire. Prière au corps enseignant des communes en question de nous aviser en cas d'erreur ou d'omission.

Berne, le 3 décembre 1925.

Le Secrétariat du B. L. V.:  
O. Graf.

*Verzeichnis der bernischen Gemeinden mit Besoldungsansätzen, die die gesetzlichen Bestimmungen überschreiten.*

*Liste des communes bernoises dont les chiffres du traitement sont supérieurs à ceux des dispositions légales.*

1. <i>Unterseen:</i>	Fr.	8. <i>Ittigen:</i>	Fr.
Ortszulage f. verheiratete Lehrer	600	Ortszulage: Primarlehrer . . .	500
» für ledige Lehrer und		Primarlehrerinnen . . .	400
Lehrerinnen . . . . .	300		
2. <i>Thun:</i>		9. <i>Burgdorf:</i>	
Primarlehrer . . . . .	5800—7600	Primarlehrer mit fremdsprach-	
Sekundarlehrer . . . . .	6800—8600	lichem Unterricht . . . . .	5900—7400
Primarlehrerinnen . . . . .	4500—6300	Uebrige Primarlehrer . . . . .	5500—7000
Sekundarlehrerinnen . . . . .	5500—7300	Primarlehrerinnen . . . . .	4700—6200
3. <i>Biglen:</i>		Sekundarlehrer . . . . .	7000—8800
Sekundarlehrer, stets . . . . .	1000	Sekundarlehrerinnen . . . . .	5900—7400
mehr als die Primarlehrer.		Gymnasiallehrer . . . . .	8000—9800
4. <i>Worb:</i>		10. <i>Herzogenbuchsee:</i>	
Sekundarlehrer, Zulage . . . . .	300	Primarlehrer, Ortszulage . . . . .	200
(als Ausgleich zu den Naturalien		Sekundarlehrer, verheiratet . . . . .	500
der Primarlehrerschaft).		» ledig . . . . .	300
5. <i>Langnau:</i>		11. <i>Langenthal:</i>	
Sekundarlehrer, 6 Ortsalters-		Sekundarlehrer . . . . .	6700—8200
zulagen von . . . . .	50	Primarlehrer . . . . .	5500—7000
(nach je 2 Dienstjahren in der		Primarlehrerinnen . . . . .	4500—6000
Gemeinde).		12. <i>Lyss:</i>	
6. <i>Bern:</i>		Sekundarlehrer, Ortszulage . . . . .	500
Lehrer der Oberabteilungen . . . . .	8340-11280	(als Ausgleich zu den Naturalien	
Sekundarlehrer . . . . .	7260—9960	der Primarlehrerschaft).	
Lehrerinnen d. Oberabteilungen	7020—9480	13. <i>Köniz:</i>	
Primarlehrer . . . . .	6240—8760	Sekundarlehrer, Ortszulage . . . . .	500
Sekundarlehrerinnen . . . . .	6240—8460	14. <i>Biel:</i>	
Primarlehrerinnen . . . . .	5520—7440	Primarlehrerinnen:	
Besoldungsabbau gültig bis		Schuljahr 1—3 . . . . .	4600—6100
31. Dezember 1926: Fr. 100		» 4—6 . . . . .	4750—6250
plus 1%.		» 7—9 . . . . .	4900—6400
7. <i>Bolligen:</i>		Primarlehrer: Schuljahr 1—3 . . . . .	5500—7300
Primarlehrer, 3 mal . . . . .	100	» 4—6 . . . . .	5700—7500
(nach je 4 Dienstjahren).		» 7—9 . . . . .	5900—7700
Sekundarlehrer, Ortszulage . . . . .	800		
plus Fr. 250 als Ausgleich für			
die Naturalien.			

	Fr.		Fr.
Lehrer am Gymnasium und an der Handelsschule . . . . .	7900—9700	Maitres à l'école secondaire et au progymnase . . . . .	5800—7800
Lehrer an der Gewerbeschule .	7200—9000	Maitresses à l'école secondaire	5500—7000
Lehrer am Progymnasium und an der Sekundarschule . . . . .	6800—8600	17. <i>Porrentruy</i> :	
Lehrerinnen an der Sekundarschule . . . . .	5750—7250	Maitres primaires, traitement selon la loi, plus 10 allocations pour années de service, degré supérieur, à . . . . .	100
15. <i>St-Imier</i> :		> moyen, à . . . . .	90
Allocations pour instituteurs et maitres secondaires . . . . .	600	> inférieur, à . . . . .	80
16. <i>Delémont</i> :		Maitresses primaires, degré supérieur, à . . . . .	50
Maitres primaires, traitement selon la loi, plus 4 allocations pour années de service, à . . . . .	250	> moyen, à . . . . .	40
Maitresses primaires, traitement selon la loi, plus 4 allocations pour années de service, à . . . . .	150	> inférieur, à . . . . .	30
		Maitres secondaires, 10 allocations, à . . . . .	100
		Maitresses secondaires, 10 allocations, à . . . . .	80

### oooooooo Bücherbesprechungen oooooo

*Paul Vetterli: Wolf.* Roman eines Hundes. Grethlein & Co., Zürich.

Paul Vetterli hat sich durch seine Jagdgeschichten und durch seine « Geschichte einer Krähe » einen vorzüglichen Namen als Tierschilderer gemacht und sein « Roman eines Hundes » wird seinen Ruf noch verstärken. Mit tiefem psychologischem Verständnis spürt er der Seele des prächtigen Wolfshundes nach, in welcher der angeborne Naturtrieb, der Ruf der Wildnis, in dauerndem Zwiespalt liegt mit der Hinneigung zum Menschen, die sich seine Rasse in jahrtausende langem Zusammenleben mit diesem erworben hat. Wolf lernt den Menschen in den verschiedensten Gestalten und in allen möglichen Lagen als guten und schlechten Erzieher kennen. Als Wächter eines Pfarrhofes und als Polizeihund, als Salonhund und als Begleiter eines alten Hausierers, als Jagdgenosse eines Wilddiebes und als Gefährte eines Tanzbären im Gefolge eines herumziehenden Zigeuners, als Sanitätshund an der Front in Frankreich und endlich als Versuchstier in einem bakteriologischen Institut kommt der wackere Wolf in die verschiedensten Lebenslagen, und Paul Vetterli schildert dieses bunte Leben ohne Uebertreibungen und ohne falsche Sentimentalität, ruhig und sachlich, aber immer macht sich das tiefe Verständnis für die Psyche seines Freundes geltend und überall kommt seine warme Liebe zu dem ältesten und besten Freunde des Menschen zum Durchbruch, die auch im Leser das gleiche Mitgefühl weckt.

**Der Ruf der Berge.** Die Erschliessung der Berner Hochalpen von *Edmund von Fellenberg*. Gesammelt und mit einem Lebensbild versehen von *Dr. Ernst Jenny*. Verlag Rentsch, Zürich. Geb. Fr. 11.—

Es liegt ein eigener Reiz in den Schilderungen der Bergbesteigungen, welche die Pioniere des Alpensportes seinerzeit ausführten, als noch keine Eisenbahnen tief in die Täler hinein- und sogar auf manche Höhe hinauf führten, als noch keine Klubbütten dem Bergfreund in der unwirtlichsten Gegend frohe Unterkunft boten, wo der Alpengänger noch die mannigfaltigste Ausrüstung mit sich schleppen musste, wo die Zahl der Träger und Führer gross war und das Biwakieren unter dem kalten Sternenhimmel bei grösseren Touren als selbstverständlich erschien. Einer der vortrefflichsten Pioniere, besonders der Berneralpen, war *Edmund von Fellenberg*, der die ganze Kette vom Wildstrubel bis zum Titlis bezwungen hat und auf mancher Spitze als erster gestanden ist. Dabei war er kein Gipfelstürmer und Recordjäger, sondern ein ächter Naturfreund und feiner Beobachter, der seine liebevolle Betrachtung in gleichem

Masse den Steinen und Pflanzen, wie den Tieren und Menschen entgegenbrachte. Seine Besteigungen hat er in zahlreichen Aufsätzen geschildert, die meist in den Jahrbüchern des S. A. C. erschienen sind. *Dr. E. Jenny* in Zofingen hat nun diese Aufsätze pietätvoll gesammelt, verständnisvoll gesichtet und der Verleger hat eine reiche Auswahl feinst ausgeführter Lichtbilder der schönsten unserer Alpenriesen beigegeben. Das Buch wird unter unsern Alpentouristen sicher zahlreiche Freunde finden.

**Die Ernte.** Schweizerisches Jahrbuch 1926. 7. Jahrgang. Herausgegeben von der Garbe-Schriftleitung. Verlag Reinhardt. Basel.

Der neue Jahrgang des beliebten Jahrbuches schliesst sich seinen Vorgängern würdig an. Er bringt wieder eine hübsche Auswahl von Erzählungen der beliebtesten Schweizer-Autoren wie von Tavel, Simon Gfeller, Herrmann Hesse, Ernst Zahn und dazu eine Reihe vorzüglicher Kunstbeilagen der besten Schweizer-Maler von Konrad Witz über Anton Graff und Karl Buchser bis zu Hodler und Giacometti. Einen besonderen Wert erhält der diesjährige Band durch den gehaltvollen Aufsatz « Wie Konrad Witz der Vergessenheit entrissen wurde », den *Daniel Burckhardt* beigegeben hat. Er ist nicht nur ein interessantes Stück der neueren Kunstforschung, sondern auch eine geistvolle Würdigung des grössten schweizerischen Künstlers des ausgehenden Mittelalters, der jahrhundertlang vergessen, erst vor wenigen Jahrzehnten neu entdeckt wurde. Als Geschenkbuch von dauerndem Werte kann die Ernte bestens empfohlen werden.

**Heinrich Hintermann: Unter Indianern und Riesenschlangen.** Mit 95 Abbildungen. Verlag Grethlein & Co., Zürich. Ganzleinen Fr. 20.—

Wer aus dem Titel auf ein an wilden Abenteuern reiches Buch schliessen möchte, käme nicht auf seine Rechnung. Von Schlangen und Indianern ist zwar viel die Rede in dieser Schilderung aus dem noch so wenig bekannten Waldgebiet der Zuflüsse des Amazonas. Aber der junge Schweizerforscher, der als wissenschaftlicher Begleiter einer brasilianischen Expedition zum Studium der Wasserverhältnisse einiger Nebenströme des Amazonas in dieses von Weissen noch kaum betretene Tropenland eindringt, hat weder mit wilden Tieren noch mit feindlichen Eingebornen Kämpfe zu bestehen, wohl aber mit tückischen Stromschnellen und Baumhindernissen, mit lästigem Ungeziefer, mit Krankheiten und Hunger, so dass er in seinem Tagebuch einmal ingrimmig knurrt: « Wir führen ein Leben, wie ich es keinem Zuchthäuser gönnen möchte. » Gleichwohl liest man das Buch in Spannung von der ersten bis zur letzten Zeile, bringt es uns doch in Berührung mit Volksstämmen, die noch

vor wenigen Jahrzehnten auf der Kulturstufe der Steinzeit gestanden sind und die sich noch heute trotz der Metallwerkzeuge, die ihnen die Weissen liefern, noch sehr wenig davon entfernt haben. Ihre wenigen Geräte und ihr zum Teil recht eigenartiger Körperschmuck (Kleider sind vollständig unbekannt), ihre Sitten und Gebräuche werden anschaulich geschildert und durch Zeichnungen und gute photographische Aufnahmen veranschaulicht. Sehr wohlthuend berührt die echt humanitäre Stellung, die der Forscher zum Indianer einnimmt. Sie deckt sich mit dem Verhalten der brasilianischen Regierung diesen Eingebornen gegenüber, die sie durch eine staatliche Indianerfürsorge vor Ausbeutung und Bedrückung zu schützen versteht.

**Durch die weite Welt.** Reisen und Abenteuer, Erfindungen und Entdeckungen. Unter Mitwirkung zahlreicher Mitarbeiter herausgegeben von Hanns Günther (W. De Haas) Mit vielen Bildern im Text und 16 mehrfarbigen Tafeln. Rascher & Co., Zürich. Geb. 11.50.

Hanns Günther weiss genau, was unsere grösseren Buben heute zu lesen wünschen, und er bringt auch dieses Jahr wieder eine Unmasse Stoff aus allen realen Wissensgebieten, wobei auch das Neueste nicht zu neu ist. Flettners Motorschiff, Sonnenkraftmaschine, Raumbildmessung, die Weltraumrakete, Mittelholzers Flug von Zürich nach Persien und Amundsens Polarflug seien nur als einzelne von vielen erwähnt. Daneben finden sich interessante Beobachtungen und Forschungsergebnisse aus der Tier- und Pflanzenwelt, geologische Probleme, mathematische und physikalische Knacknüsse und Denkaufgaben, Anleitungen und praktische Winke zum Herstellen und Behandeln physikalischer Apparate, und viel, viel anderes, wofür zum blossen Aufzählen der Raum uns fehlt. Das Buch ist für grössere Knaben eine fast unerschöpfliche Fundgrube der Belehrung und der Unterhaltung, und der Preis ist im Verhältnis zur Fülle des Gebotenen und zur gediegenen Ausstattung ein recht mässiger.

**Pestalozzistätten.** Zwanzig Original-Lithographien von Otto Baumberger. Geleitwort von Dr. Hans Stettbacher. Rotapfelverlag Zürich.

Gleichsam als Vorbote des grossen Pestalozzijubiläums im Jahr 1927 erscheint das vorliegende köstliche Werk schon auf Schluss dieses Jahres. In 20 lebensvollen Lithographien werden uns die Stätten von Pestalozzi Wirken, die jedem Lehrer und Menschenfreund ehrwürdig sind, vor Augen geführt, vom wahrscheinlichen Geburtshaus in Zürich bis zum Sterbehaus in Brugg und zum Grabe an der Schulhausmauer in Birr. Wir sehen das Haus zum roten Gatter, wo Pestalozzi seine entscheidenden Jugendjahre verbrachte, die Kirche in Höggen und das Doktorhaus in Richterswil, wo er bei Grossvater und Onkel herrliche Tage verlebt. Wir stehen vor dem Tore des stolzen Patriziersitzes in Kirchberg bei Burgdorf, wo der junge Zürcher bei dem Berner Tschiffeli sich zum Landwirt ausbilden wollte; wir blicken hinunter auf den Neuhof bei Birr, der unglückliche Tage brachte, aus dem aber auch «Lienhard und Gertrud» hervorgegangen sind. Weitere Bilder zeigen uns Stans, das den Wendepunkt in Pestalozzis Leben bedeutet, dann das Schloss in Burgdorf und das Johannerhaus in Münchenbuchsee, die Stätten der ersten Lehrtätigkeit und endlich Ifferten das die Vollendung des Werkes aber auch Leid und Kummer brachte. Die Bilder sind nach alten Zeichnungen entworfen und bringen schon kulturhistorisch viel Interessantes. Die älteren Berner Lehrer werden besondere Freude haben am alten Kloster in Münchenbuchsee, das in ungefähr der gleichen Gestalt, wie sie das Bild bringt, auch ihre Bildungsstätte gewesen ist. Aber auch vom künstlerischen Gesichtspunkt aus verdienen die Bilder volles Lob. Die kräftige Linienführung betont das Charakteristische, so dass Gebäude und Landschaften zu ruhiger, sicherer Geltung kommen. Nicht übersehen seien die würdigen Geleitworte, die Dr. Stettbacher den Bildern widmet und in denen er in kurzen Sätzen die Bedeutung, die jedem der Orte im Leben des grossen Pädagogen zukommt, geistvoll hervorhebt. — Wer einem Kollegen oder einer Kollegin oder auch sich selber auf die Fest-

tage eine wertvolle Ueberraschung bereiten will, greife zu den «Pestalozzistätten».

**Schweizer Pestalozzikalender.** 19. Jahrgang. Besondere Ausgabe für Schüler und Schülerinnen. Mit Beilage «Schatzkästlein». Verlag Kaiser & Co., Bern. Preis Fr. 2.90.

Der Pestalozzikalender hat eine besondere Empfehlung nicht mehr nötig. Es genügt die Bemerkung, dass auch die diesjährige Ausgabe nicht hinter ihren Vorgängern zurücksteht weder in der Anlage und Ausstattung des eigentlichen Taschenkalenders, noch in der Reichhaltigkeit des Schatzkästleins. Er wird auch dies Jahr wieder ungezählte Knaben- und Mädchenherzen erfreuen, wenn er als vielbegehrtes Geschenk unter dem Tannenbaum liegt.

**Helene Welti: Famulus, der seltsame Pudel.** Mit vier farbigen Bildern von Ernst Kreidolf. Rotapfelverlag Zürich. Geb. Fr. 8.80.

Famulus ist ein schwarzer Pudel, der Gefährte einer tief sinnigen Frau, ein eigener Hund, bei dem die Zeiten der Menschenliebe wechseln mit andern, in denen er einsame Wege geht und in hellen Mondscheinnächten Beziehungen pflegt mit längst verstorbenen Menschenkindern. Auch die Frau, die dem Hund in einer solchen Zaubernacht folgt, sieht die Geister des Liebespaares, das vor Zeiten in dem reichen Patrizierlandsitz aus- und eingegangen ist. Das tragische Geschick des Paares vernimmt die Frau aus dem Munde eines alten Weibchens, und so wird nun diese Liebesgeschichte zum eigentlichen Kern des Buches, zu dem der Hund Famulus nur die Schale liefert. Ernst Kreidolf hat das eigenartige Buch mit farbigen Bildern geschmückt, welche die etwas geisterhafte Stimmung der Erzählung wie die schöne Landschaft in der Nähe Berns trefflich wiedergeben.

**J. G. Birnstiel: Glück auf, der Heimat zu!** Ein Bilderbuch fürs Kirchenjahr. Basel, Helbing & Lichtenhahn. Geb. Fr. 4.50.

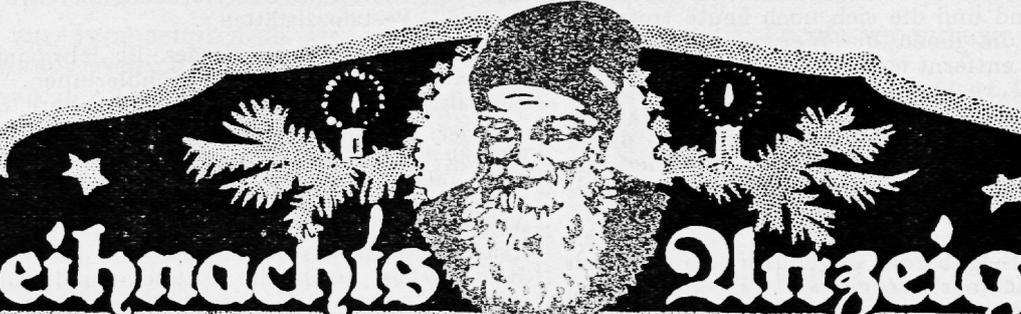
Der letzte Abschnitt des Buches hat ihm den Namen gegeben. «Glück auf, der Heimat zu» ist der Gruss, den sich früher die Toggenburger Heimzuwandernden zuriefen. Birnstiel ist diesmal weniger der Erzähler, als vielmehr der Erzieher, kraft seiner gesunden Frömmigkeit, seines Christentums der Tat. Das Buch ist ein Nachschlagebuch bei allen Festen des evangelischen Kirchenjahrs. Es bietet bewusst, was wir uns oft nach altem Brauch durch Aufschlagen eines Kirchenliedes oder Bibelwortes zufällig als Leitstern zueignen. Es ist vor allem auch ein Konfirmandenbuch. Das Kind liest hier all die Worte und Ratschläge gesunder Lebensauffassung, die ihm ein guter Pfarrer im Unterweissjahr ins Herz gepflanzt hat. *M. J.*

**Das Dorngrütt.** Drama in fünf Akten, nach Jeremias Gotthelf, von H. Corrodi. Verlag Sauerländer & Co., Aarau.

Der Verfasser hat mehrere Gotthelfstoffe, insbesondere «Geld und Geist» benützt, um aus der Fülle von dramatischen Begebenheiten, die in jenen an sich epischen Stoffen eingestreut sind, ein gross angelegtes Bühnenstück zu schaffen: die Handlung spielt sich auf dem Dorngrütt und in Liebiwil, zwei Bauernhöfen im Emmental, und in Fraubrunnen ab. Hätte Corrodi sein Drama im Dialekt geschrieben, so hätte er jene Bühnensmenschen und Kritiker für sich gehabt, die sich mit dem Dialekt an sich schon zufrieden geben. Unbekümmert um solche, wählte er Gotthelfs schweizerisch gefärbtes Hochdeutsch. Wollte er doch «dem schweizerischen Theater ein schweizerisches Drama geben». Corrodis «Dorngrütt» gehört zum besten, was die schweizerische Bühnenliteratur besitzt, sowohl was Sprache, Aufbau und Problemstellung betrifft. *km.*

**Budde, Gerhard, Prof. Dr.: Geistige Strömungen und Erziehungsfragen im 19. Jahrhundert und in der Gegenwart.** Heinrich Handel in Breslau. 108 Seiten.

Budde bringt Ordnung in den Wirrwarr der vielen Strömungen, und wer einigermaßen «philosophisch» veranlagt ist, der mag mit Gewinn zu diesem Büchlein greifen. Vielleicht fordert es da und dort auch die Kritik heraus. *E. W.*



# Weihnachts Anzeiger

beliebter Berner Geschäfte

## Kaiser's Haushaltungsbuch

Jahrgang 1926

Mit Kaiser's Haushaltungsbuch ist bei wenig Mühe ein klares Bild der Einnahmen und Ausgaben möglich. Fast alle schweiz. Familienzeitungen haben auf seine Vorzüge aufmerksam gemacht und es warm empfohlen. Preis Fr. 2.50.

## Kaiser's Privat-Buchführung

Jahrgang 1926

Übersicht über Einnahmen, Ausgaben und Vermögensstand, spez. für einzelstehende Herren und Damen und auch für Familienvorstände. Preis Fr. 2.50. — Beide Bücher sind erhältlich in Buchhandlungen und Papeterien, oder direkt von den Verlegern 410

Kaiser & Co. A.-G., Bern — Abteilung Verlag

## Zwygart & Co.

Kramgasse 55, Bern

Strickwaren  
Herren- und Damenwäsche  
Handschuhe 413

## Werkzeugschränke Laubsägekasten

Vorlagen, Holz, Bohrer  
Vorgezeichnete Laubsägearbeiten 411

Affolter & Hilfiker  
Aarberggasse 13 :: Bern  
Telephon Christoph 30.64

## Pianos

und Flügel

in großer Auswahl und günstigen Bedingungen finden Sie im

## Pianohaus

O. Hofmann, Bern

Bollwerk 29

Wichtig! Lehrer und Lehrerinnen gewähre ich einen Rabatt von 5% nebst 2% Barfkonto. 412

## „OPTICO“

Amthausgasse 18

BERN



Praktische Geschenke:  
Brillen, Pince-nez  
Feldstecher  
Theatergläser  
Barometer  
Thermometer  
Billige Preise

Als beliebte 414  
Weihnachtsgeschenke:  
Torten, ff. Bonbons, Haselnuss-  
Lebkuchen, div. Rahmplatten.

Prompter Versand.

## Confiserie Tea-Room SPLENDIDE

Bundesgasse 20, vis-à-vis Volksbank  
PETER MEIER-HOFER

Heimelig und gediegen  
ausgestatteter Erfrischungsraum.  
Café - Tee - Chocolat  
Feinste Sorten Liqueurs.

Telephon Bollw. 25.85

## Teppiche

Bettvorlagen, Milieux, Tischdecken, 415  
Läufer, Wolldecken, Angora- u. Ziegenfelle, Chinamatten, Türvorlagen

ORIENT-TEPPICHE

beziehen Sie vor-  
teilhaft im ersten  
Spezial-Geschäft

**MEYER-MÜLLER**  
& Co., A.-G. — 10 Bubenbergplatz 10 — BERN

NB. Mit Bezugnahme auf das Berner Schulblatt gewähren wir jedem Käufer einen Extrarabatt von 10%.

**Wir liquidieren**

435

wegen zu spätem Eintreffen einen Posten fabrikneuer amerikanischer **Staubsauger** mit voller Garantie zu äusserst billigem Preise (20 % unter dem Verkaufspreise). Profitieren auch Sie von dieser seltenen Gelegenheit, um ihrer Frau das praktischste Weihnachtsgeschenk zu machen. Auf Wunsch Ratenzahlungen.

**Apex**

General-Vertretung für die Schweiz:  
**Hirschengraben 4, 2. Stock**

**Lederwaren**  
als Festgeschenke

Suit-cases, Reise-Nécessaires, Damen-, Brief- und Schultaschen, Mappen, Rucksäcke, etc.

Qualitätsware zu bescheidenen Preisen. 427

**B. Fritz, Spezial-Geschäft**  
Gerechtigkeitsgasse **25** - BERN

Gut gearbeitete

**Möbel - Aussteuern**

sowie einzelne Möbel jeder Art kaufen Sie zu billigen Preisen u. mit Garantie in den

17

**Möbelwerkstätten**  
**FR. PFISTER,**

nur Speichergasse 14/16, Bern

Lieferungen erfolgen franko. Lagerung gratis bis Abruf.

⚡ Achten Sie gefl. genau auf die Adresse ⚡

**Umsatz erhöhen**

Sie am sichersten durch gute Zeitungs-Reklame! Deshalb verlangen Sie kostenlos unsern neuen Zeitungs-Katalog.

**ORELL FÜSSLI-ANNONCEN**

**BERN**  
Bahnhofplatz 1 / Tel. Bw. 21.93

**Buchhaltungshefte Bosshart**

Format 21 x 28, cm, enthaltend Korrespondenzpapier, Buchhaltung, sowie alle wichtigen Formulare des Verkehrs solid geheftet.

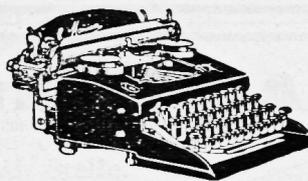
Preis: **Ausgabe A, für Volksschulen** . . . . . Fr. 1.70

Preis: **Ausgabe B, für Sekundar- und Gewerbeschulen** . . . . . Fr. 1.80

Die Hefte haben sich in kurzer Zeit an **Volks-, Sekundar- und Gewerbeschulen** mit steigendem Erfolge eingeführt. Partiepreis mit Rabatt. Ansichtsendungen unverbindlich.

Verlag und Fabrikation 357

**G. Bosshart, Buchhandl. u. Papeterie, Langnau (Bern)**



Von  
Fr.  
**250**  
an



**CARL STOTZ, BERN**  
Schwarzenburgstr. 6  
Tel. Christoph 56.16

**Pfaff-Nähmaschinen**

**H. Herrmann**  
Kramgasse 5  
Bern



Kirchgasse 24  
b. Münster

**Unterhaltungsliteratur**  
**Wissenschaftl. Werke**

Billige Preise 438

Wer ist noch im Besitze des Büchleins

**„Spiellieder u. Kinderlieder“**  
(annähernder Titel)

das ehemals bei Kaiser & Co., Schulbuchhandlung, verlegt war und vergriffen ist.

Antwort erbittet **Hans Klee**, Seminarlehrer, **Obstbergweg 6.**

**Theaterstücke**

für Vereine stets in guter und grosser Auswahl bei

**Künzi-Locher, Bern**

Auswahlendungen 367

**Ohne Fleiss kein Preis!**

Ein Spiel

für die reifere Jugend zum Schauen, Denken und Vergnügen, schön illustriert, sorgfältig redigiert. Preis per Stück Fr. 2. — von 12 Stück an Fr. 1.80.

Zu beziehen beim Verlag

**Kunstanstalt Hubacher A.-G.**  
BERN 436

**Neue Spiellieder**

12 Lieder für Schule und Haus

VON

**Ernst Ruprecht**  
Zollikofen

Gedichte von Walter Morf  
Bern

Preis Fr. 1.50

Zu beziehen bei

**Buchdruckerei Bolliger & Eicher**  
BERN

# Dieses Kissen als Weihnachtsgeschenk



in feiner Richelieu-Arbeit, vor-  
gezeichnet, mit Material

Roh- oder Weiss-Leinen Fr. 6.50  
Bestickt . . . . . » 18.50  
Gefüllt . . . . . » 22.50

empfiehlt 420

Handarbeitengeschäft  
**R. Baumann, St. Gallen**  
Neugasse 30

# Pianos

## Schmidt-Flohr

Altbewährte Schweizer  
Qualitäts-Marke

### Vermietung Ratenzahlungen

Verkaufsmagazin:  
**7 Schwanengasse 7**  
BERN 311

**Marroni**, grüne, auserle-  
sene, zu Fr. 0.35 p. kg. **Baum-**  
**nüsse**, neue weisse, zu Fr. 1.— per  
kg. 50 und 100 kg durch Bahn zu  
5 Ct. weniger p. kg. **Feigen**, (ttrre  
in Kränzen, zu Fr. 1.10 per kg.  
**Salami**, Mailänder, Ia., zu Fr. 7.—  
per kg versendet täglich 386  
Witwe **Tenchio Bonalini**,  
Lehrerin, **Roveredo** (Graub.).

Unsere neuen  
Halbjahres- und Vierteljahres-

# Kurse

für  
**Handel**  
und  
**Hotelsekretäre**  
(Damen und Herren)  
beginnen am

**6. Januar**

## Handels- und Verkehrsschule Bern

Hirschengraben 5  
früher Effingerstrasse 12  
Telephon Christoph 54.49

### Stellenvermittlung

mit einem Durchschnitts-  
erfolg von 95%

Man verlange Gratis-  
prospekt und Referenzen

402

# Auf Weihnachten

Gute, solide

## Gebrauchs-Wäsche

Hemden Hemdhosen  
Nachthemden Prinzössröcke  
Beinkleider Lange Untertaillen  
Auswahlsendungen zu Diensten

**Wäschegeschäft H. Schoch, Bern**

34 Spitalgasse 34

21



## Daut & Co., Bern

Berner Schirmfabrik

Christoffelgasse 5

empfehlen als

### praktische Festgeschenke

Schirme — Spazierstöcke

Grösste Auswahl Billige Preise  
Eigene Fabrikation 428

# Marie Andres, Thun

Plätzli 79

bringt den Arbeitslehrerinnen  
ihr grosses Lager in:

**Leinen-, Aida- und Javastoffen,**  
**Perl-, Flor-, Astra- und Langgarnen,**  
**Zwischenarbeiten in empfehlende Erinnerung.**

147

## SEHR VORTEILHAFT

in Preis und Qualität kaufen Sie Ihre

# M Ö B E L

in der bestbekanntesten

## MÖBEL-FABRIK WORB



# Wand Tafeln

mit Scholls 172

### „Matterhornplatte“

sind unzerbrechlich, bleiben  
tiefschwarz u. matt, springen  
nicht u. blättern nicht ab. Die  
besten Modelle zum Hängen u.  
Stellen können im Original bei  
uns jederzeit besichtigt wer-  
den. Langjährige Garantie.  
Ausführl. Prospekt gratis.

GEBRÜDER  
**SCHOLL**  
POSTSTRASSE 3 ZÜRICH

# Notendruck

Lieder-Musikstücke  
Musikwerke

besorgt 376

**O. Wehrli**, Lithographie und  
Buchdruckerei, Bern,  
Monbijoustr. 12

### Wie d'Warret würkt

Lustspiel (14 H. 7 D.) Pr. Fr. 2.50

### Berglebä

Lustspiel (6 H. 5 D.) Pr. Fr. 2.—

### E fatali Gschicht

Lustspiel (3 H. 3 D.) Pr. Fr. —.80

### Wartzimmer bime Landarzt

Lustspiel (3 H. 3 D.) Pr. Fr. 2.—

### Patriot und Rebell

Schauspiel (11 H. 4 D.) Pr. Fr. 2.—

Grosse Auswahl in Theaterlite-  
ratur. Versand geg. Nachnahme.

**Verlag A. Sigrist, Wetzikon**  
Nachf. von J. Wirz

Theaterkatalog gratis

Schweizer  
**PIANOS**  
Sabel  
(vorm. Bieger & Cie.)  
und andere nur  
erstklassige  
einheimische Marken  
**Grottrian Steinweg**  
**Pianos**  
und **Flügel**  
gespielt von den be-  
rühmtesten Pianisten  
der Welt. 393  
**Fr. Krompholz**  
Spitalgasse 28, Bern

Huber's  
**Privat - Buchführung**  
gehört auf jeden Weihnachts-  
tisch. Das 422  
**Ideal**  
für Angestellte, Beamte und  
Lehrer. Preis nur Fr. 2.50.  
**Gottfried Huber, Flawil**



Ihren  
Bijouterie, Eheringe  
Besteck und Tafelgeräte  
**Zigerli & Cie**  
Bern Spitalgasse 14

**Diese Weihnachten  
- einen Hoover!**

Schenken Sie ihr etwas von bleibendem Wert: einen Hoover. Der Hoover entlastet sie von den mühsamen Reinigungs-Arbeiten, wie Bürsten, Klopfen, Abstauben. Sie sind damit auch lästiger Rechnungen für dergartige Arbeiten ausser dem Hause enthoben.

Der Hoover KLOPFT, bürstet und reinigt auf elektrischem Wege die Teppiche an Ort und Stelle. Der Hoover holt den Staub und den Schmutz aus jeder Ecke und aus jedem Winkel hervor.

Schenken Sie ihr einen Hoover und Sie schenken Ihr das Beste.

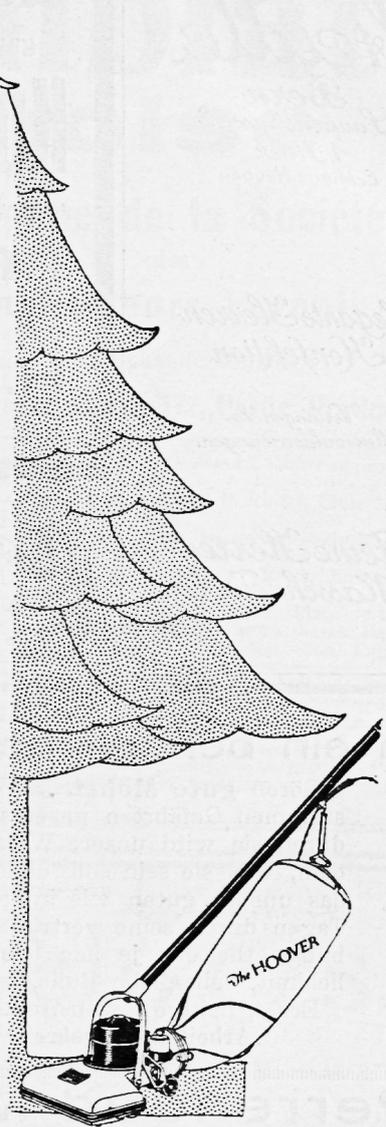
G. Messerli, Elektr. Anlagen  
Zeughausgasse 24

Elektrizitätswerk der Stadt Bern  
Filiale Kornhaus

439

**Der HOOVER**

Er KLOPFT . . . er bürstet . . . er reinigt



**Hotel-Pension Alpina, Adelboden**

Verehrte Kollegen und Kolleginnen! Kommt und stärkt Eure Nerven und Lungen in der herrlichen Alpenluft! Für den Magen und ein heimeliges Stübchen lasst mich sorgen. Preis Fr. 9. - bis 11. -.  
401 **H. Keller.**

Verlangen Sie überall 434  
**„Kiesener“**  
Alkoholfreier Apfelwein in anerkannt bester Qualität. Besonders Ihren Frauen und Kindern bereiten Sie auf kommende Festtage mit einem Kistli „Kiesener“ helle Freude.  
Mit bester Empfehlung  
Telephon Nr. 10 **Mosterei Kiesener.**

**Radio und Schule**

Der Berner Sender macht Radio allen praktisch erreichbar. 409

Wir liefern:

**Baukasten mit fachmännischer Anleitung für Schule und Heim**

- zu Fr. 15. - für Kristall-Empfänger
- Fr. 75. - für 2-Lampen-Apparate, Patent Marconi
- Fr. 90. - für 3-Lampen-Apparate, Patent Marconi

Verlangen Sie Prospekt.

**Zellweger A.-G., Uster**

**Heidle**  
Bern  
Laupenstrasse 2  
1. Stock  
Eckhaus Neubau

*Elegante Herren-  
Konfektion*

*Verlangen Sie  
Auswahlsendungen.*

*Feine Herren-  
Massschneiderei*

433

**Achtung** Weit unter Preis  
verkaufe

garantiert echte chinesische und japanische

**Kunst-Gegenstände**

in Elfenbein, Bronze und Fayence, sehr passend als

**Fest-Geschenke**

Freie Besichtigung

**H. Fœrster - Landolf**

Neuengasse 13, Bern 437

Für die  
**Weihnachts-Feier  
in Ihrer Schulstube**

kaufen Sie 426

**Orangen  
Mandarinen  
Datteln  
Feigen  
Nüsse**

sehr vorteilhaft bei

**A. Berger**  
Obst, Gemüse, Südfrüchte  
Bern.

Prompter Postversand.



**Für Fr. 1.50**

1 Dutzend hübsche Neujahrs-Gratulationskarten mit  
Kuverts, Name u. Wohnort des Bestellers bedruckt.  
Bitte ganz deutlich schreiben. 358

Buchdruckerei Ed. Wigger & Cie., Luzern

**Zum Zigarrenbär**

Schauplatzgasse 4, Bern

Grosse Auswahl  
feiner Zigarren, Zigaretten,  
Tabake, Pfeifen. 286

**In ein behagliches Heim**

gehören gute Möbel. Sie sind die  
stummen Gefährten unseres Lebens,  
durch sie wird unsere Wohnung zu  
dem, was sie sein soll, einem Heim,  
das uns in guten wie in schlechten  
Tagen durch seine vertraute Umge-  
bung erheitert, je nach der Räum-  
lichkeit, behagliche Ruhe, feierlichen  
Ernst, heitere Lebensfreude oder  
Arbeitslust ausbreitet.

**Perrenoud-Möbel**

suchen diese Anforderung zu erfüllen.  
Sie sind Erzeugnisse einheimischer  
Arbeit. Besicht. die Fabrikniederlage

Eckhaus Hallerstrasse-Länggasstrasse, Bern



**Schulmöbelfabrik**

**Kunziker Söhne**

Thalwil

Telephon 111

**Schulwandtafeln :: Schulbänke  
Bestuhlungen** 371

Kataloge zu Diensten. :: Beste Referenzen.

**Violin**

**Bogen**

in jeder Preislage

**Etuis**

in jeder Preislage

in jeder Preislage

Saiten, quintenrein, eigene Fabrikation

Reparaturen, Bogenbehaaren und Tonverbesserung

Lehrer erhalten Rabatt 431

**G. Lütschg, Kunstgeigenbauer und Experte**

11 Herrengasse :: BERN :: Herrengasse 11

Meine selbstgebauten Oellack-Violenen stehen unerreicht da!

**Für die Festzeit**

**Offeriere:** 430

Orangen, Mandarinen, Zitronen, sowie frische und  
getrocknete Malagatrauben, Datteln und Smyrna-  
feigen, offene und in Schachteln, Bananen, Baum-  
nüsse, Haselnüsse, Mandeln, Ananas, Marroni,  
Fisch- und Fleischkonserven, Mailänder-Salami,  
Salametti, Mortadella, Risotto, Reis, echte nea-  
politianische Teigwaren.

**Prima Weine**

Asti spumante, Chianti, Barbera, Grignolino, Ne-  
biolo, Freisa, Lambrusco, Bordeaux, Bourgogne  
offeriert zu konkurrenzlosen Preisen und  
empfiehlt sich bestens

**Angelo Berla, Marktgasse 47**

Telephon Christoph 30.40